

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

300 (22.12.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269646)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Pettzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 300

Sonntag den 21. Dezember 1912

122 Jahrgang

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 20. Dezember. Im Ministerium des Innern wurde, wie die B. Z. mitteilt, die erste Polizeikonferenz der deutschen Bundesstaaten durch den Minister des Innern von Dallwitz eröffnet.

Berlin, 20. Dez. Von dem Afrikaforscher Oberleutnant Paul Gräß ist aus Sankata folgende Depesche hier eingetroffen: „Durch erstmalige Verfolgung des ganzen Flußlaufes vom Quellfluß bis zur Mündung ist der Tschambesi in Nordrhodesia als Kongouellfluß geographisch nachgewiesen. Nunmehr steht fest, daß der Kongou der längste Fluß Afrikas ist. Ich habe Katanqa im Motorboot von der Ostküste wie von der Westküste erreicht und damit die Durchquerung Afrikas vollendet, die mit einer Erkundungsfahrt durch Neu-Kamerun verbunden war. Ich lehre auf dem Dampfer Kildonat-Castle am 25. Dezember ab Kapstadt über London beim Zweck Vorbereitung einer deutsch-englischen Luftschiff-Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea.“

Der Parival für England. Von offizieller Seite wird die Beunruhigung, die entstanden, weil die Parivalgesellschaft ein Luftschiff an England liefert, zu dämpfen versucht. Das Schiff werde geliefert werden, aber ohne alle die Vorrichtungen, Erfindungen und Verbesserungen, die deutsche Besonderheit seien. So werde es auch mit jedem Kriegsschiff gehalten, das deutsche Werften ins Ausland liefern. Deshalb denke die Regierung an kein Verbot der Parivalgesellschaft für den Ausfall subventionieren, und das sei nicht durchführbar. Es werde keine Monopolisierung über die Ferpelminert hinaus, die tatsächlich ihre Erzeugnisse nur nach Deutschland absetzen darf, angestrebt werden.

Die Sozialdemokraten haben eine Zentralkommission für Sport und Körperpflege eingesetzt und fordern die sporttreibende Arbeiterchaft auf, aus den bürgerlichen Sportvereinen auszutreten. Die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen hätten die Pflicht, die bürgerlichen

Sportvereine zu meiden. Das ist ein würdiges Pendant zu den konfessionellen Badeanstalten.

Halle, 20. Dezember. Der Streik der Mediziner an der Universität Halle ist jetzt, den schon aus Berlin gegebenen Grundlinien entsprechend, beigelegt. Die Fakultät hat heute der Studentenschaft die offizielle Erklärung zukommen lassen, daß ausländische Studierende ohne Nachweis des bestandenen Physikums in Zukunft nicht mehr zum Praktizieren an der Klinik zugelassen werden sollen. Den noch ohne diesen Nachweis zugelassenen Ausländern soll aus Billigkeitsgründen gestattet werden, das Studium zu Ende zu führen.

Malchin, 20. Dez. Dem hier verammelten mecklenburgischen Landtag ist, wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet, heute die Antwort der Großherzöge auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage zugegangen. In der Antwort heißt es u. a.: Wir ziehen die Vorlage zurück, welche zur Einigung beider Stände dienen sollte. Die alleseitig für notwendig erkannte Verfassungsreform muß jedoch durchgeführt werden. Weitere Entschickungen werden wir unserer getreuen Stände auf dem außerordentlichen Landtage kundgeben, den wir zur enabälftigen Erledigung der Verfassungsfrage 1913 einzuberufen beabsichtigen.

Königsberg, 20. Dez. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der heute vollzogenen Landtagswahl für Königsberg-Stadt, Königsberg-Land und Fischhauken wurde an Stelle des verstorbenen Abg. Gohlina (fortschrittl. Vp.) Rühlrat Dr. Völkner (fortschrittl. Vp.) mit 666 von 668 abgegebenen Stimmen gewählt.

München, 20. Dezember. Der bayerische Ministerpräsident hat die Präsidenten des Landtages und die Parteiführer von einer Regentensvorlage verständigt, die dem im Januar zusammentretenden außerordentlichen Landtage vorgelegt werden, wonach der Volkvertretung eine Verfassungsänderung vorgelegt wird, die zur Aufhebung der Regentschaft führen soll.

München, 20. Dez. Prinzregent Ludwig empfing heute nachmittags die Direktoren beider Kammern des bayerischen Landtages und später den Präsidenten des Deutschen Reichstags Dr. Raempf sowie eine Deputation des Reichstags in Audienz zur Entgegennahme von Beileidsbezeugungen.

Afrika.

Die Regierungen von Großbritannien und Belgien

sind, wie der Daily Express meldet, über eine neue Festlegung der Grenze von Britisch-Ostafrika und dem Kongogebiet übereingekommen. Hierdurch wird dem britischen Territorium ein Streifen Landes von ungefähr 100 Kilometer Länge und 30 bis 60 Kilometer Breite hinzugefügt werden, wofür Belgien an anderer Stelle entschädigt wird. Auf diese Weise wird es Großbritannien möglich gemacht, die Eisenbahn vom Kap nach Kairo durchweg durch englisches Gebiet zu führen. Wie das Blatt hinzufügt, hat Großbritannien eine Zeitlang mit Deutschland in Unterhandlung gestanden über die Abtretung eines Teils von Deutsch-Ostafrika, wodurch die Eisenbahn die natürliche, direkte Südnordrichtung hätte beibehalten können. Doch hätte Deutschland keine Möglichkeit gesehen, eine geeignete Entschädigung hierfür an anderer Stelle zu erhalten.

Bereinigte Staaten.

Das Dampfschiff Pennsylvania, dessen Bau demnächst begonnen werden soll, wird in den Nachrichten aus Washington als „die größte und vollendetste Kampfmachine, die je für irgend eine Marine gebaut wurde“, bezeichnet. Ohne Panzerung und Geschütze wird die Pennsylvania, die eine Wasserverdrängung von 31 500 Tonnen haben wird, dreißig Millionen Mark kosten, und die Gesamtkosten werden auf 44 bis 50 Millionen Mark geschätzt. Die Gesamtlänge des Schiffes wird 182,9 Mtr. und seine Breite 29,6 Mtr. betragen, sein Tiefgang 8,7 Meter, seine Wasserverdrängung 31 500 Tonnen und seine Geschwindigkeit 23 Knoten. In schweren Geschützen erhält es zwölf 35,6 Zentimeter-Geschütze und 22 12,7 Zentimeter-Geschütze, die zur Abwehr von Torpedobootangriffen dienen. Die Panzerung des Schiffes wird in der Wasserlinie 40 Zentimeter stark werden. Was für Maschinen zur Verwendung kommen, ist noch nicht entschieden.

Brazillen.

Wie ein Kabeltelegramm aus Rio de Janeiro berichtet, veröffentlicht das Amtsblatt des Staates Minas Geraes einen Kontrakt mit dem deutschen Ingenieur Wilhelm Boelenius über die Einföhrung von 4000 Arbeiterfamilien zur Besiedelung des Gebietes an der Capucahn-Bahn, sowie von Handwerkern und Mechanikern innerhalb einer Zeit von vier Jahren.

Frauenliebe und -Leben.

Roman von C. Karl.

(Fortsetzung.)

42) In ziemlich freilem Aufstieg ging es den Berg hinauf bis etwa zur dritten Reihe der amphitheatralisch übereinander liegenden Villen und dann trat man in den üppig grünen Garten der Winterischen Villa, der mit seiner Rosenpracht das Haus von drei Seiten umgab. Die vierte Seite stieß, da das Haus, wie die meisten an dieser Stelle, an den Berg gebaut war, direkt in den ersten Stock, während vom Garten aus sich die Eingänge im Souterrain und Erdgeschoß befanden. Der ziemlich große Garten zog sich unterhalb der Fährstraße hin, und die hohe Mauer, die ihn von dieser trennte, war ganz dicht mit Schlingengewächsen und den köstlichen Kletterrosen überwuchert. Rosen, Rosen aller Gattungen waren in diesem Monat die Signatur dieses köstlichen Stübchens Erde.

Die Privatwohnung des Winterischen Paares lag im ersten Stock und bestand aus vier hübschen Zimmern und einer sich an der ganzen Länge des Hauses hinziehenden Glasveranda, deren es drei übereinander gab. Von hier aus beherrschte der Blick den weiten See. Im Osten, wo das Rhonetal begann, umschlossen ihn schneebedeckte Berge, die sich nach Westen zu immer mehr abflachten, bis über der blauen Seefläche der ferne Jura nur noch blaugrau wie eine dicke Wolke dalag. Und hier stand die niedergehende Sonne und vergoldete die herrlich geschwungenen Ufer, ihre Gärten und Prachtbauten mit allübenden Strahlen.

Urula, das Kind des nordjischen Flachlandes, stand in dem palmen- und rosengeheimnischen Glasbau und schaute trunkenen Auges auf all die Pracht und Herrlichkeit, die sich vor ihr ausbreitete und dann auf die

stolze Herrin dieses bezaubernden Heims, das sie sich beschaffen hatte aus eigener Kraft.

„D. Nastinka, wie bist Du glücklich geworden,“ rief Urula, „kann es wohl ein schöneres Plätzchen geben?“

„Ja, glücklich, Urula, nicht allein, weil ich ein köstliches Heim und einen großen Wirkungskreis gefunden habe, sondern weil mein Adalbert und ich wieder beisammen sind und gemeinsam schaffen können. Erst in den Jahren, da wir getrennt waren, habe ich recht erkannt, wie viel er mir war, erst an der Sehnsucht nach ihm ist meine Liebe so gewachsen, daß uns nichts mehr trennen könnte. Er hat für mich schaffen wollen, um mir mit vollen Händen geben zu können, was mir im Leben das Wertvollste schien. Er ist den falschen Weg gegangen. Jetzt gehen wir gemeinsam den richtigen, den der Arbeit, und glaube mir, er wird uns zum Ziel führen, zu einem sorgenfreien Alter.“

„Ja, ja,“ meinte Urula. „Ihr scheint in wenigen Jahren schon gut vorwärts gekommen zu sein. Vater wundert sich darüber, daß sein Darlehen schon bezahlt ist.“

„Wir sind doch zwei, die schaffen,“ antwortete Nastinka, „und haben keine Kinder — lieber —“ fügte sie mit traurigem Gesicht hinzu.

„Ja, es ist schade,“ gab Urula zu. „aber freut Euch, daß Ihr einander habt. Kinder sind ein Segen Gottes, aber —“ sie brach ab und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Nastinka strich ihr liebevoll über das lockere Haar. „Ich flage auch nicht, Urula, etwas nie beßeren zu haben, erträgt sich doch wohl leichter, als besitzen und verlieren. Aber lassen wir die traurige Vergangenheit. Sieh, dort kommen meine Böglinge.“

Ein Viertelhundert ammutiger junger Mädchen strömte in Geleit zweier Lehrerinnen, vom Spaziergang kommend, in den Garten. Alle trugen dunkelblaue Röde,

weiße Blusen und hübsche Matrosenhüte mit blauen Bändern.

„Sehen meine Kinder nicht niedlich aus?“ fragte Nastinka stolz. „Auf der Straße müssen sie sich alle gleich tragen, im Hause und abends, wenn sie sich feint machen, zieht jede an, was sie mag und hat.“

„Silda ist ja schon unter ihnen,“ rief Urula erstaunt.

Nastinka lachte. „Siehst Du, Mademoiselle Feane, der ich sie übergab, damit sie ihr das Haus, den Speiseaal und die Klassenzimmer zeigen sollte, hat schon die Bekanntschaft vermittelt.“

Einige junge Mädchen ordneten sich im Garten auf dem großen Tennisplatz zum Spiel, die andern spazierten Arm in Arm in den Gängen des Gartens, an dessen Ende ein Walnußbaum von wahrhaft riesiger Größe seine Zweige breitete.

„Sieh, dort kommen meine Lieblinge,“ sagte Nastinka, die mit Urula auf der Schmalen der Veranda stand und in den Garten niederblickte. „es sind zwei kleine Engländerinnen, deren Eltern in Genlon leben. Sie fanden es zuerst fast hier, haben sich aber gut eingewöhnt. Ich habe sie schon mehrere Jahre. Es sind lebenswürdige Mädchen und jetzt fünfzehn und sechzehn Jahre alt.“

„Von wem her bezieht Du Deine Böglinge?“ meinte Urula erstaunt.

„Ja, siehst Du. Feane Kleine dort mit der weißen Schleife im Haar ist die Tochter des Gouverneurs von Malta, und das dicke Mädchen mit dem schwarzen Bande an der Flechte kommt aus Johannesburg in Südafrika. Natürlich stammen beide Mädchen von englischen Eltern. Das sind meine Groten. Außerdem habe ich noch sieben Engländerinnen und eine Amerikanerin. Alle arbern sind Deutsche.“

Die Friedensverhandlungen.

Die Botschafter der Großmächte tagten gestern nachmittag unter dem Vorsitz Sir Edward Greys zum letztenmal vor dem Weihnachtsfest. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Botschafterberatungen wurde bisher ebenso wenig Näheres bekannt wie über die der Friedensunterhändler. Von letzteren erwarten bekanntlich die türkischen neue Instruktionen ihrer Regierung, anscheinend, weil sich auf Grund der bisher enq bezanzten nicht unterhandeln läßt. Die vorliegenden Meldungen lassen den Stand der Friedensverhandlungen als wenig optimistisch erscheinen, und es ertönt bereits der Ruf nach den Großmächten als Förderer und Vermittler.

Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Konstantinopel wurde von mehreren Großmächten der Forderung mit Rücksicht auf einen baldigen Friedensschluß, der nicht zum wenigsten im dringenden Interesse der Türkei selbst läge, angetan, in der Frage der Ueberlassung der Festung Adrianopel an Bulgarien eine persönliche Haltung einzunehmen. Die Antwort der Worte war auf das kategorischste ablehnend.

London, 20. Dezbr. Eine offizielle Meldung des Reuterschen Bureaus besagt: Die Botschafter haben empfohlen, daß Albanien autonom werden solle mit der Stipulation, daß Serbien einen Handelszugang zum Adriatischen Meere garantiert erhalte. Die sechs Regierungen haben diesen doppelten Vorschlag im Prinzip unterzeichnet.

Oldenburgischer Landtag.

B. Oldenburg, 20. Dezember.

Die heutige Sitzung wurde um 10 Uhr vorm. vom Präsidenten Schröder eröffnet. Dieser erteilte vor Eintritt in die Tagesordnung dem Minister Ruhlstrat II das Wort zu folgender Erklärung:

„Meine Herren! Herr Abg. Tanken (Heeringa) hat neulich heftige Vorwürfe gegen das hiesige Gymnasium und gegen die Schulverwaltung erhoben. Er stützte sich dabei auf angebliche Tatsachen, die ihm von anderer Seite mitgeteilt sind, und die, wenn sie wahr wären, seine Anträge vielleicht rechtfertigen könnten. Sie sind aber größtenteils nicht wahr, der Herr Abgeordnete ist getäuscht worden. Im Interesse der angegriffenen Stellen hielt ich mich für verpflichtet, möglichst bald die Sache aufzuklären, zumal auch ein heftiges Blatt die Sache schon in gewohnter Weise sensationell ausgegliedert hat. Im einzelnen ist folgendes zu sagen: Es ist nicht wahr, daß Primaner des Gymnasiums nachts in angetrunkenem Zustande arretiert und dann auf Veranlassung des Oberschulkollegiums ganz milde bestraft worden sind, obwohl das Lehrerkollegium eine strenge Bestrafung vorgezogen hätte. Weder der Leiter der städtischen Polizei, den wir um eine Aufklärung ersucht haben, noch das Lehrerkollegium wissen etwas von einem solchen Vorkommnis. Seitens der Polizei sind überhaupt in den letzten Jahren Ausweisungen von Schülern nicht wahrgenommen worden, was um so bemerkenswerter ist, als fast jede Nacht von jungen Leuten verübte Ungehörigkeiten zur Anzeige kommen. Der einzige Fall in den letzten sieben Jahren, in dem das Oberschulkollegium eine vom Lehrerkollegium erkannte Schulstrafe gemildert hat, war ganz anders geartet. Es waren im vorigen Jahre auf dem Schulhof des Gymnasiums in der Pause in einer Gruppe von Schülern einer mittleren Klasse Feuerwerkskörper, sog. Schwärmer, abgebrannt worden. Die eigentlichen Täter konnten nicht ermittelt werden; da bestraft die Schule alle Beteiligten mit Karzerstrafe und Androhung der Verweisung. Auf Beschwerde zweier Väter hat dann das Oberschulkollegium eine neue Untersuchung angeordnet und schließlich, weil eben die eigentlichen Täter nicht festzustellen waren, erkannt, daß nur die Karzerstrafe bestehen bleibe, die Androhung der Verweisung aber aufzuheben sei. M. E. mit vollem Recht. Abgesehen von diesem im angeordneten Beschwerdeverfahren erledigten Fall ist ein Eingriff in die Disziplinarbefugnisse der Schule nicht vorgekommen. Davon, daß Schüler des Gymnasiums vor dem Hause des Direktors nächtliche Ungehörigkeiten veranfaßt haben sollen, hat weder der Direktor noch die Polizei etwas bemerkt. Es ist nicht richtig, daß das Verbindungsweien am Gymnasium in voller Blüte stehe. Seitens der Schüler sind irgend welche Anzeichen für

das Fortbestehen solcher Verbindungen mit realrechten Aneinanderungen jedenfalls nicht beobachtet worden, so z. B. keine Minderung der Arbeitsfähigkeit und keine Verschlechterung der sittlichen Haltung der Schüler. Die Primaner sowohl wie ihre Eltern wissen, daß jede entdeckte Beteiligung an einer nicht erlaubten Verbindung mit sofortiger Entfernung von der Anstalt bestraft wird, und Sie mögen sich nochmals ersatz leisten lassen, daß damit unerbittlich Ernst gemacht wird. Wenn diese Verbindungen dennoch in irgend einer Form weiterbestehen trotz der für die Schüler damit verbundenen großen Gefahr, so ist das sehr bedauerlich, aber man kann den Lehrern nicht zumuten, danach geradezu zu spionieren. Es ist endlich auch nicht wahr, daß einer der Religionslehrer den leidhaftigen Teufel sozulagen an die Wand male und daß er einen Schüler, der nicht daran glaube, nachhaken lasse. Genau das Gegenteil ist richtig; der betr. Lehrer hat den Teufel selbstverständlich stets als einen bösen Geist bezeichnet und jede Vorstellung einer Leiblichkeit desselben als abergläubisch abgewiesen. Und er bezeichnet es als eine haltlose Verdächtigung, daß er Schüler, die seine Ueberzeugung nicht teilten und dies zum Ausdruck brachten, deshalb habe nachhaken lassen. In einem Punkte aber hat Herr Abg. Tanken leider Recht, nämlich darin, daß bei einzelnen Lehrern die Klassen an Disziplin zu wünschen übrig lassen. Die Schulverwaltung ist selbstverständlich schon immer bemüht gewesen, hier Wandel zu schaffen, und wird das auch hinfort in jeder Weise durchzuführen beabsichtigt sein. Man muß aber auch bedenken, daß es wohl wenig größere Schulen geben wird, an denen sich lauter Lehrer befinden, die gute Disziplin zu halten beabsichtigen, und daß die Schüler bei einem geistvollen Lehrer mit schwächerer Disziplin unter Umständen mehr lernen können, als bei einem laneweiligen mit strenger Disziplin.“

Da nach der Geschäftsordnung eine sofortige Besprechung einer solchen Erklärung vom Ministerialrat aus nicht zulässig ist, brachte Abg. Tanken (Heeringa) einen Dringlichkeitsantrag ein, in der diese sofortige Erörterung gefordert wird. Im Verlauf der weiteren Verhandlungen wurde dieser Antrag einstimmig angenommen und die Besprechung sofort vorgenommen.

Abg. Tanken (Heeringa): Als ich vor einigen Tagen hier meine Anträge erhob, die sich gegen das Kultusministerium, gegen das Oberschulkollegium, gegen die Lehrer des staatlichen Gymnasiums zu Oldenburg und in letzter Linie auch gegen die Oldenburger Polizei richteten, habe ich es streng vermieden, Namen zu nennen. Die Anträge richtete ich gegen die Zustände am Gymnasium im ganzen. Was nun die Ausweisungen des Ministers anhebt, so bin ich insofern im Irrtum gewesen, als ich ansetzte, daß zwei Schüler seien arretiert worden. In Wirklichkeit sind es zwei Lehren abgesetzt worden; aber das ist ja dasselbe. Dann hat der Minister gesagt, das Oberschulkollegium habe in einem Falle die Strafe der Schule gemildert, als Schwärmer losgelassen wurden, nicht bei einer Strafe infolge einer Anzeigerei. Auch das ändert an der Sache nichts. Aber nun, fragen Sie nicht unter den Tagenden der mittleren und unteren Klassen, denen Sie (zum Regierungsstatistik anwenden) ja fernere sehen, sondern fragen Sie unter den oberen hundert Familien, ob sie zufrieden sind mit den Zuständen am Oldenburger Gymnasium. In der Disziplinsache hat der Minister ja zugegeben, daß die Disziplin an der Schule mangelhaft ist. Daß sie in vollständiger Anordnung ist, steht fest. In den letzten Tagen sind mir viele Briefe zugegangen. Aus einem von diesen, den eine Pfarrerswitwe geschrieben hat, will ich einiges vorlesen. Die Frau schreibt, als Mutter und als verantwortliche Person für andere junge Leute lebe sie in ständiger Angst, daß die Schüler in das Verbindungsweien hineingezogen würden. Unverständlich ist es, daß gegen den Väter während des Unterrichts nicht vom Direktor eingeschritten würde. Es würde nicht nur gesamt, es würde

auch geraucht und getrunken, und zwar Schnaps und Likör.

in der Prima sowohl wie auch in der Obersekunda. Harmlose Sachen würden vom Lehrerkollegium oft aufgebahrt, während schwerere Dinge verschwiegen würden. Man kann, so fuhr der Redner weiter fort, von den Eltern nicht verlangen, daß sie sich um diese Dinge kümmern; sie haben nur die Sorge, daß ihre Jungen durch die Schule kommen. Durch die Erklärung des Ministers werden die besagten Zustände nicht aus der Welt geschafft. Nur durch die breitere Öffentlichkeit kann hier Besserung ermöglicht werden, und zwar, wie ich hoffe, durch die Jurisdispositionstellung einiger Lehrer. Wenn der Minister weiter gesagt hat, der Teufel sei nicht gemildert worden, die Wand gemalt worden, sondern als Geist dargestellt worden, so möchte ich darauf erwidern, daß ich den Teufel überhaupt nicht in der Schule will. Sie (zu den Zentrumsabgeordneten gewandt) sollen ihn behalten. (Große Antrube im ganzen Hause; mehrfach ertönt die Glocke des Präsidenten.) Aber wir haben einen evangelischen Religionsunterricht. Ich hoffe, daß meine Erklärungen ein gutes Wert getan haben.

Minister Ruhlstrat II: Ich habe kaum nötig, auf die Rede des Abg. Tanken noch etwas zu sagen. Was bleibt denn übrig als der langen Rede Sinn? Nur mangelnde Disziplin in einigen Fällen! Aber schon vor einem Monat sind in dieser Beziehung Veränderungen in die Wege geleitet worden. Ein Vorgehen, wie es der Abg. Tanken zeigte, ist gerade geeignet, die Disziplin

am Gymnasium noch mehr zu untergraben. Wir können doch nicht alle Lehrer zur Disposition stellen; tadellose Menschen gibt es eben nirgends. Dann sind nicht, wie Abg. Tanken sagt, Schüler in betrunkenem Zustand arretiert worden, sondern am besten Tage von Lehrern in einem Café betroffen worden. Das Oberschulkollegium darf nach dem Abgeordneten Tanken also nicht auf Verbeugung der Eltern hin Strafen herablassen. So wollen Sie die Rechte der Eltern behandeln?! Was den letzten Punkt anbetrifft, so lehrt der Lehrer evangelischen Religionsunterricht. Und wenn der Abg. Tanken, wie im Kaufe es heißt, sagt: „Wenn ich nicht will, so soll kein Teufel sein“, so ändert das am evangelischen Religionsunterricht nichts.

Abg. Müller-Brake meinte, wenn auch manche Beschwerden berechtigt seien, so müsse man doch das Verbindungsweien bis zu einem gewissen Grade erlauben. Die jetzigen Bestimmungen seien viel zu hart.

Abg. Tanken-Heeringa: Auf die letzten Erklärungen des Ministers noch die kurze Feststellung, daß in der Nacht zum letzten Buß- und Bettag Schüler vor der Wohnung des Direktors in ungehöriger Weise eine Kagenmusik gebracht haben. Die Sache mit dem leidhaftigen Teufel sei dem Sohne des früheren Prof. Sellin passiert. Wenn es heißt, daß Ministerium, Oberschulkollegium, Lehrerkollegium und Polizeibehörde machtlos gegen die Schülertheorien sind, so ist das eine Pantoffelklärung der staatlichen Lehranstalt.

Abg. Freigel: Abg. Tanken hat, wenn ihm demartige Mißstände zu Ohren kommen, das Recht, vielleicht die Pflicht, sie hier zur Sprache zu bringen. Er hat zunächst von einem leidlichen Teufel gesprochen; heute ist festgestellt, daß der Teufel nur als Geist ätzend worden ist. Herr Tanken will uns andere Religionen lassen. Gegen seine Art und Weise aber gegen etwas, was den christlichen Bekenntnissen gemeinsam ist, vorzugehen, muß ich protestieren.

Abg. Müller-Ruhhorn: Als er das Vorgehen des Oberlehrers Pfannkuche gerügt habe, sei ihm vom Abg. Tanken-Heeringa „Selbstkompromittierung“ vorgeworfen worden. Er habe Tanken zugerufen, daß er (Tanken) darin den Reford habe. Er glaube, daß Tanken diesen Reford heute um mehrere Längen geschlagen habe. Beim Gymnasium scheine es sich um Jugendsittliche zu handeln. Man müsse versuchen, Klassenvereine mit idealen Zielen zu gründen. Etwas größere Freiheit — ich spreche hier von Freiheit, Sie, Herr Tanken nicht, — sei den Gymnasialisten zu gönnen.

Abg. Müller-Brake protestierte dagegen, die städtische Polizei auf die Schüler loszubekommen.

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wurde abgelehnt, und zwar mit 23 gegen 19 Stimmen.

Minister Ruhlstrat II stellte fest, daß der Besuch von Gastwirtschaften den Schülern heute schon unter gewissen Beschränkungen gestattet sei. Die Leistungen des Gymnasiums seien, wie allgemein anerkannt werde, durch aus mittergütige.

Abg. Tanken-Heeringa: Vom Abg. Müller-Brake müsse er sich ganz entschieden verbiten, daß er (der Redner) eine Hebe der Polizei gegen die Schüler empfohlen habe. Die Polizei sei amtlich verpflichtet, den Wirtschaftsbetrieb von Schülern zu unterbinden.

Abg. Müller-Brake: Er habe nicht von einer Hebe gesprochen, sondern davon, daß die Polizei gegen die Schüler losgelassen würde. Die Stunden, die er einer Schülerverbindung angehört habe, zähle er infolge der dort fürs Leben gewonnenen Freundschaften zu den schönsten seines Lebens. Er bewaure, daß Abg. Tanken solche Erfahrungen nicht gemacht habe.

Die Besprechung der Angelegenheit war damit erschöpft. — In der Beratung eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg über

die Landesparlasse zu Oldenburg

woll ein Antrag Tanken-Heeringa dem § 2 folgenden Zusatz geben: „Die Mitglieder des Vorstandes sowie sämtliche Angestellten sind auf Verschwiegenheit zu verpflichten.“ Der Antrag wurde angenommen. Ein Antrag Dörr sieht für § 22 die Bestimmung vor, daß die Landesparlasse verpflichtet ist, eine erste Anzahlung bis zum Betrage von 200 M jederzeit ohne Kündigung zu leisten.

Geh. Reg.-Rat Calmeyer-Schmedes erklärte, daß diese Bestimmung für die Regierung unannehmbar sei. Die Kasse müsse dann z. B. im Falle einer Mobilmachung innerhalb 8 Wochen etwa 15 Millionen Mark flüssig halten. — Der Antrag Dörr wurde darauf abgelehnt. Ein weiterer Antrag Dörr will den Gesamtüberschuß abgeben von der jagungsgemäßen Verfassung der Reieresonds, den Sparern zugute kommen lassen; ein Antrag Tanken-Robentkiden will aus dem Ueberschuß die den Sparern gezahlten Zinsen um ein Zehntel Prozent erhöhen. Abg. Schmidt-Petel empfahl namens des Ausschusses die Ablehnung der Anträge, die Geh. Reg.-Rat Calmeyer-Schmedes als unbeschäftbar bezeichnet. Bei der Annahme würde die Regierung die Vorläge zurückziehen. Die Sparern würden im Durchschnitt zudem nur etwa 43 S im Jahre erhalten. Darauf wurden beide Anträge abgelehnt und der Gesekentwurf im ganzen angenommen.

Abgelehnt

wurden nach ganz kurzer Erörterung: ein Gesekentwurf für das Fürstentum Lübeck über die Emeritierungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche des Fürstentums Lübeck und die Besoldungsordnung für die dortigen Pfarrer.

ferner der Gehektentwurf für das Fürstentum Birkenfeld wegen Erhebung einer Abgabe vom Wirtschaftsbetriebe im Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus.

Der Eingemeindungsvertrag zwischen Brate und Holzwarden

wurde ohne jede Aussprache angenommen.

Ueber die Ergebnisse der Einkommensteuereinschätzung für das Jahr 1911

hielt Abg. Hollmann einen auf ausführliche statistische Angaben gestützten mündlichen Vortrag, der in erfreulicher Weise zu erkennen gab, daß sich die Einkommensverhältnisse in den letzten Jahren sehr verbessert haben. An Kapitalvermögen waren im Lande 424 Mill. Mark vorhanden, denen 425 Mill. Mark Schulden gegenüberstanden. Im Vorjahre hatte das Kapitalvermögen die Schulden noch um 12 Millionen Mark überstiegen. (Es handelt sich um eine rein rechnerische Feststellung.)

Die Veräußerung der 3,5640 Hektar großen Fläche des staatlichen Lukenparkens beim Bahnhof Bieren zum Preise von 2 M für das Quadratmeter wurde genehmigt, desgl. der Bericht des Finanzausschusses über die Einnahmen und Ausgaben des Landeskulturfonds für das Herzogtum Oldenburg für 1911. Beim Haushalt des

Landeskulturfonds des Herzogtums für 1913

wünschte Abg. Brumund die dort vorgezeichneten Beauftragungen auch für die Kolonisten des Setrenmoores bei Barel. Reg.-Rat Buhlert sagte Prüfung und Berücksichtigung zu. — Abg. Schröder: Die Vorlage sagt, daß die Regierung sich in Bezug auf weitere Kolonisierung abwartend verhalten werde, weil die Preise für Neuland in der letzten Zeit sehr gestiegen seien. Als künftiges Kulturland komme aber noch das 1000 Hektar große Spweager Moor in Betracht, das durch Reaeluna der Vorflut leicht angeschlossen werden könne. Der Staat könne ruhig 50- bis 100 000 M in das Moor stecken; diese Ausgabe würde sich sicherlich lohnen. (Bravo!)

Reg.-Rat Buhlert erwiderte daß man in der Kultivierung des Spweager Moores im Frühjahr durch Verbindung mit den Anliegern ein erhebliches Stück weiter zu kommen hoffe.

Nach ohne Erörterung wurden dann folgende Vorlagen angenommen: Regierungsvorlage über Wirtschaftsförderung des Landeskulturfonds für Bau- und Meliorationsdarlehen an Kolonisten, Vorlage über den Haushalt der Staatsautskapitalien der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld für 1913, die Landesstellenrechnung, die Rechnung der Diisebäderfonds, die Rechnung des Kurfonds für den Kurort Schwartau und den Kurort Malente-Gremesmühlen, die Landesstellenrechnung des Fürstentums Birkenfeld für 1909, die Vorlage über Einrichtung eines Schulbuches der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg. Hierzu wurde ein Antrag des Ausschusses, wonach die Beamten

der Anstalt verpflichtet sind, den Inhalt der Schulbücher geheimzuhalten, nach Erklärungen des Abg. Dröber und des Ob.-Fin.-Rats Stein angenommen. Bei der Großherzoglichen Regierung in Birkenfeld soll ein dritter Rezipitator und Meditionsgehilfe angestellt werden. Trotzdem der Ausschuß sich gegen die Anstellung ausgesprochen hatte, wurde die Stellung nach ausführlicher Begründung durch Ob.-Reg.-Rat Willms genehmigt.

An Ergänzungsforderungen für Eisenbahnbauten wurden bewilligt: für die Bahnhöfe Lutten 18 500, Mellinshof 35 000, Ganderkeise 10 000, Wildschauen 25 500, Goldenhieb 13 000, Reuentkirchen 12 000, Oldenburg 27 000, Cloppenburg 8000, Erweiterung des letzteren Bahnhofs zur Einführung der Kleinbahn von Rehta 76 000 M.

Durch Ubergang zur Tagesordnung erledigt wurden die Bitte des Molkereibesizers Friis wegen Erbauung der Bahn Hude-Zimmer, die Einrede der Gütervorarbeiter um Vernehmung der etatmäßigen Stellen und Gewährung freier Dienstkleidung, die Bittschrift des Jugendausschusses für die arbeitende Jugend um Jahrespreismäkiana.

Aus den Mitteilungen des Präsidenten ist noch zu erwähnen, daß der Landtag bis zum 8. März 1913 tagen wird. Am 22. d. M. wird er bis zum 10. Februar n. J. vertagt. Nächste Sitzung morgen.

Oldenburg, 21. Dez. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Besoldungsvorlage mit dem Ledigenabzug endgültig angenommen. Der Antrag Müller (Brate), die Einkommen- und Vermögenssteuer um zehn Prozent zu erhöhen, um damit zur Kostendeckung beizutragen, wurde mit überlegener Mehrheit abgelehnt. In der namentlichen Gesamtabstimmung über die Vorlage fand diese dann mit 30 gegen 14 Stimmen Annahme. — Weiter bewilligte der Landtag 28 800 M für den Bau von Landstraßen im Lengener Moor bei Westertide und die Vorlage betr. Änderung der Grenze zwischen Brate und Holzwarden in 2. Lesung. — Zum Schluß wurde das Finanzgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. In den Gebirgsgegenden Norwegens soll es annehmlich seit einem Menschenalter nicht so große Schneemassen gegeben haben wie in diesem Jahr. Der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Sprachvereins Geheimrat Sarrazin wird am 22. Dezember den 70. Geburtstag begehen.

Die Staroperation, der sich gestern Professor Wolff Waagner unterzogen hat, nahm einen guten Verlauf.

Wien, 20. Dez. In der heutigen Gemeinderatssitzung kam es wegen eines Zwischenrufs von der Ga-

lerie zu einem großen Tumult. Der Vorsitzende ließ zunächst die Galerien räumen, worauf der Lärm so heftig, daß er schließlich die Sitzung aufheben mußte.

Budapest, 20. Dez. Franz Kossuth, der seit Jahren schwer an Gicht und am Herzen leidet, ist schwerer erkrankt. — In Mariathereopol wurden die Sparkasse und das Pfandheiminstitut erbrochen und 48 000 Kronen Waren und 6000 Kronen Bargeld gestohlen.

Konstantinopel, 20. Dez. Yeni Gazeta schreibt: Bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls ist ein Irrtum unterlaufen. Das von dem türkischen Ministeriat genehmigte und anfangs auch von den Bulgaren angenommene Waffenstillstands-Protokoll bestimmte, daß die belagerten Plätze verproviantiert werden sollten. Als dann am Tage danach die türkischen Rechtsbestände abwesend waren, legten die bulgarischen Friedensunterhändler dem Protokoll einen Entwurf unter, der die Verproviantierung nicht zuließ. Dieser zweite Entwurf wurde irrtümlicherweise oder aus Zeitmangel vollzogen. Da für den Fall einer Teilnahme Griechenlands die Verhandlungen ein bis zwei Monate dauern könnten, wurden die türkischen Friedensunterhändler angewiesen, die Teilnahme Griechenlands an den Friedensverhandlungen davon abhängig zu machen, daß die belagerten Städte während der Friedensverhandlungen verproviantiert werden dürfen.

Kiel, 21. Dez. Auf der Germania-Werft haben heute über 3000 Mann die Arbeit niedergelegt wegen Streitigkeiten über die von der Werftverwaltung zur Wahrung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung getroffenen Kontrollvorrichtungen.

Berlin, 21. Dez. Der Verkauf der ungarischen vierprozentigen Staatsanleihe von 1912 ging in diesen Tagen so lebhaft vor sich, daß der Kurs, zu dem dieselben von dem Konsortium abgenommen wurden, bis auf weiter um ein Viertel Prozent erhöht worden ist.

Paris, 21. Dez. Aus Casablanca wird unterm 19. Dezember gemeldet: Die aus 400 Javanen bestehende Kolonne Majoutier schlug den Angriff der Anhänger des Präsidenten El Hiba zurück. Die Marokkaner erlitten große Verluste. Entgegen früheren Nachrichten ist die Lage der Kolonne keineswegs kritisch.

Paris, 21. Dez. Petit Parisien berichtet: Die türkischen Truppen sehen trotz der Abtretung von Tripolis an Italien den Marich durch das Hinterland von Tripolis fort. Sie haben vor einigen Monaten die in der französischen Einflussphäre im Schagadgebiet belagerte Ortschaft Biret besetzt. Der Sultan von Darfur hat nunmehr von den türkischen Agenten Waffen erhalten und ist somit in den Stand gesetzt, eine aufrührerische Bewegung in dem unter französischer Oberhoheit stehenden Gebiet anzuzetteln. Die französische Regierung wird in Konstantinopel vorstellig werden und, falls diese Vorstellung ohne Erfolg verläuft, den Obersten Larqeu beauftragen, die Frage an Ort und Stelle zu regeln.

Bemerkte Anzeigen.
Feinste Specknale,
Et. 20 bis 50 Pfg., pfundweise billiger. Fischhandlung Dietz.

Briketts
Stat. Lettens und Ende nächster sowie Anfang anderer Woche Stat. Jever und Hohenkirchen. Bitte um Aufträge.
Garns. G. Lübben.
NB. Empfehle böhmische Braunkohlen.

Zum Baden empfehle:
Goldtrone, bestes Weizenmehl (sehr vorzüglich), 5 Pfd. 85 Pfg., 10 Pfd. 1,65 Mk., 19 Pfd. 3 Mk.
Goldstaub pro Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 95 Pfg.,
tägl. frische beste Gese, neue ausgef. Sultana-Rosinen pro Pfd. von 55 Pfg. an, neue gerinigte und entkieselt. Korinthen pro Pfd. 40 Pfg.,
Succade, beste Qualität, pro Pfd. 80 Pfg.,
sowie sämtl. Gewürze in frischer, staubfreier Ware billigst.
G. Willms.

Weihnachts-Nerzen
in Wachs, Stearin u. Ceresin, nicht träufelnd, weiß u. bunt, empf. die Drogerie G. Willms.

Reichhaltiger Kugelgelent,
sehr praktisch, Dbd. nur 45 Pfg.,
Baumkerzen, nicht träufelnd, Pfd. 20, 24 und 30 Stk. Inhalt, 35 Pfg.,
Wunderkerzen Pfd. 10 Pfg.,
empf. G. Willms.

H. Emden Bollheringe
3 Stück 20 Pfg.,
beste Salzgurken Stk. 5 Pfg.,
Pfeffergurken, Ajiagurken billigst bei G. Willms.

Kaffee,
stets frisch geröstet, rein von Geschmack, pro Pfd. 1,50 Mk.
G. Willms.

Haar- Haut- Zahn- Mund- und Nagel- Pflege
sämtliche Artikel zur
in der Parfümerie von
Am Markt. J. C. Janßen. Am Markt.

Zigarren und Zigaretten
empfecht Wihl. Strud.

Holländer Blumentohl
und Rosenkohl sowie schöne Weihnachtsäpfel empfiecht B. Egidius.

Neue Gemüse- und Früchte-Konserven in größter Auswahl bei Emil Janßen.

Lichtspielhaus.
Neuermarkt 175.
Pathé-Journal. Der Blinde vom Meere.
Entwicklung der Grille. Drama.
Wissenchaft. Fischer-Mädchen von Ballhildavid.
Lehmann im Harem. Komisch. Komödie.
Die Truppe Dionos. Valeté.
Des Herzens Stürme. Blühableiter-Patent. Schauspiel in 2 Akten. Komisch.
Greifendes Drama.
Sonntag Anfang 4 Uhr.

Recht haben Sie:
in der Kreuz-Drogerie bekommt man frisches, wirksames
Insektenpulver.
Viehrefeinigungspulver
für 5 Stück Hornvieh Mk 1,50

Noch große Auswahl in Spielwaren aller Art
zu staunend billigen Preisen bei Lettens. G. Baumann.

Zu den Feiertagen empfehle:
frische St. Michael-Ananas, fetter Butter, Gänse u. Enten, leb. Karpfen u. hochf. lebendfr. Schellfische. B. Koeniger.
Burgunder-Punsch Flasche 2/3 Mk. D. D.
Geräth, Kieler Ale, P. Koeniger.

Apfelsinen,
süße Frucht, G. Willms. billigst.
Gel. u. rohen Schinken
empfecht im Anschnitt G. Willms.

Nach H. K. M.
hustet keiner mehr.
Paket 35 Pfg nur in der Kreuz-Drogerie.

Hochzeitsgeschenke, Geschenke für alle Feste u. Gelegenheiten. Neuheiten für Bedarf und Luxus. B. J. Hajen, Uhren, Gold- und Silberwaren.

H. Zentris-Butter
1 Pfd. 1,40 Mk., 5 Pfd. 6,75 Mk.,
feine Landbutter 1,30 Mk.,
frische hies. Landeier.
J. Alverichs.

Biskuits
in schöner, reicher Auswahl in ff. Aufmachung billigst bei G. Willms.

Rüße, Cafes, Apfelsinen, Schokolade. J. Berents, Soph. Str.

Conrad Schröters **Nussöl,**
ein feines haardunkelnes Öl, à 60 Pfg. empf. Carl Breithaupt.
Baum- Keks und Lichte. G. Kahlen.

Accum.
Am 2. Weihnachtstage
großer Ball.
Es ladet freundlich ein
W. Eggers.

Hohenkirchen.
Am 2. Weihnachtstage
große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Hermann Buns.

Förrien.
Am 2. Weihnachtsfeiertage
Tanzmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. Scherff

Inhausersiel.
Am 2. Weihnachtstage
großer Ball,
wozu freundl. einladet
F. Harms.

Bürgerverein Minsin.
Die
Weihnachtsfeier
am 1. Feiertag beginnt abends
8 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

**Herren- und Damenklub
Hornumfiel.**
Montag den 30. Dezember
Konzert
mit nachfolgendem
Tanzfränzchen.
Musik von Mitgliedern des
2. Seebataillons aus Wilhelmshaven.
Entrée für Nichtmitglieder 1 M.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

**Kriegerverein
Sillenstede.**
Die
Weihnachtsfeier
nebst **Kinderbescherung**
findet am 1. Feiertage abends
5 Uhr statt.
Eintrittsgeld für Nichtmit-
glieder 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Es ladet freundlich ein
der Vorstand.

**Kriegerverein
Accum.**
Die **Weihnachtsfeier**
und **Kinderbescherung**
findet am ersten Feiertag abends
6 Uhr bei Frau Wargen statt.
Die Mitglieder mit ihrer Fa-
milie werden gebeten, sich recht
zahlreich zu beteiligen. Auch
Nichtmitglieder können dieser
Feier gern mit beiwohnen.
Der Vorstand.

**Kriegerverein
Schortens.**
Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
findet am 1. Festtage beim
Kameraden Jacobs in Ostern
statt. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein
d. V.



Schuhe

Hochelegante aparte Neuheiten
in
Tanz- und Salon-Schuhen
in Lack,
Chevreaux,
Samt.

Julius Schwabe, Jever.

**Moderne Ulster
Paletots
Herren-Anzüge
Kinder-Anzüge**

Bekannt
billige
Preise.

kaufen Sie am besten und billigsten
bei

**Julius Schwabe,
Jever,**

Spezialgeschäft 1. Ranges.

Ein großer Posten
hochmoderner, eleganter breiter

Selbstbinder

3 Stück 1 Mk.

**Julius Schwabe,
Ecke Burg-Albanistraße.**

**Dienstag d. 24. Dezember
(Weihnachtsabend)**

sind unsere Schalter bis mittags 1 Uhr
geöffnet, jedoch nachmittags ge-
schlossen.

Oldenburgische Spar & Leih-Bank
Filiale Jever.

Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Depotkassette Jever.

Jeverländische Bank
Lüken, Mettcker & Simmen.
Jeverländische Spar- und Leih-Bank
Andrée, Friedrichs & Co.

**Marine-
verein
Jever u. Umg.**

Die
Weihnachtsfeier
findet am 25. d. Mts. 6 Uhr
nachmittags im **Schützenhof**
statt, wozu freundl. eingeladen
wird.
Gäste sind herzlich willkommen.
Das Festkomitee.

**Kriegerverein
Gandel.**

Die
Weihnachtsfeier
findet am 1. Weihnachtstage
nachmittags 5 Uhr beim Kame-
raden Neuter statt.
Hierzu ladet freundlich ein
der Vorstand.

Bürgerverein Sillenstede.
Wie alljährlich, findet die
Kinderbescherung
nebst **Kinder-Theater**
am 2. Feiertag abends 5 Uhr
im Vereinslokal statt. D. V.

**Kriegerverein
Hohenkirchen.**

Zu der Mittwoch den 25.
Dezember nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal stattfindenden
Weihnachtsfeier
werden die Kameraden mit
ihren Familienangehörigen her-
zlich eingeladen.
Der Vorstand.

**Kriegerverein
Cleverns.**

Die
Weihnachtsfeier
beginnt am 1. Feiertag um
5 Uhr
Der Vorstand

**Kriegerverein
Gengwarden.**

Weihnachtsfeier
Freitag den 27. Dezember.
Anfang pünktlich 6 Uhr
Eintritt für Mitglieder frei,
für Nichtmitglieder 20 Pfg.
Der Vorstand.

Die
Weihnachtsfeier

der Schule Hornumfiel
findet am ersten Feiertage
6 Uhr abends im Saale des
Gasthauses zur schönen Aus-
sicht statt.
Die Feier besteht in Auf-
führungen, Deklamationen
und Gesang.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfg.
Jedermann ist herzl. einge-
laden.

**Steggewentz,
Rechtsanwalt in Wittmund.**
Telephon Nr. 45.
Sprechstunden in Jever,
Neuestraße, jeden Dienstag
von 9 bis 1 Uhr.

Verlobungsanzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter
Frieda mit Herrn **Freih
Willms** beehren sich anzu-
zeigen

Joh. Laddiken und Frau
Frieda geb. Theilen.
Neufeld bei Sande, Dez. 1912.

Die Verlobung unserer Toch-
ter **Gerda** mit dem Kaiserlichen
Oberleutnant zur See Herrn
Rudolf Amler beehren wir
uns anzuzeigen.

Hjard Schwarz,
Seheimer Marinebaurat
und Schiffbaudirektor,
und Frau Ida geb. Gerdes.
Kiel-Gaarden, Dezember 1912

Meine Verlobung mit Fräu-
lein **Frieda Zanßen** beehre ich
mich anzuzeigen.

Freih **Willms**,
Techn. Mar.-Sekr. Aspirant.
Nüßlingen (Hessens),
Dezember 1912.

Meine Verlobung mit Fräu-
lein **Gerda Schwarz**, Tochter
des Herrn Geheimen Marine-
baurats Schwarz, und seiner
Frau Gemahlin Ida geb. Gerdes,
beehre ich mich anzuzeigen.

Rudolf Amler,
Oberleutnant zur See,
Schiffsartillerieschule.
Sonderburg, Dezember 1912

Codesanzeigen.

Statt besonderer Mitteilung.
Heute entschieß nach langem,
schwerem, mit Geduld ertragen-
nem Leiden mein innigst ge-
liebter Mann, unser teurer
Vater und Großvater, der
Hauptlehrer emer. Lud. Nering,
im beinahe vollendeten 70.
Lebensjahre.

Frau J. Nering,
Kinder und Kindeskinde.
Neustadtgebens, 21. Dez. 1912.
Beerdigung Donnerstag den
26. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr.

Statt Ansaße.
Heute mittag 1 Uhr entschieß
sanft und ruhig nach langem
Leiden unser lieber, guter Onkel,
Bruder u. Schwager, der Proprietär

H. A. B. Zanßen,
zu Hooftiel im 78. Lebensjahre.
Dies bringen tief betrübt im
Namen sämtlicher Angehörigen
zur Anzeige

S. Evers jr. und Frau
geb. Schöff.
Hornumfiel, 19. Dez. 1912.
Die Beerdigung findet Frei-
tag den 27. Dez. nachm. 3 1/2 Uhr
auf dem Friedhof zu Pakens
statt.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringergebühren 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühren für die Zeitspalten oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 300

Donnerstag den 22. Dezember 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 21. Dezember.

* **Kirchliche Nachrichten.** Es wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr in der evangel. Kirche Gottesdienst stattfindet. Hiernach sind die kirchlichen Nachrichten im heutigen Blatt zu berücksichtigen.

* **Der geistliche Unterhaltungsabend in der Aula des Gymnasiums** war sehr zahlreich besucht. Die Schüler entlebten sich ihrer Aufgabe in schöner Weise, so daß alle Besucher in hohem Maße befriedigt wurden.

* **Preisauszeichnung ländlicher Geflügelhöfe.** Folgende ländliche Nutzbetriebe wurden durch Freie der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet: Töpten (Neudorf bei Barel) 1. Preis 70 M., Bartels (Faderberg) 2. Preis 45 M., Kof (Oldenburg bei Klütrinaen) dito, Kuhlmann (Spohle bei Barel) 3. Preis 30 M. und Spiermann (Streef bei Barel) 4. Preis 20 M.

* **Schortens, 20. Dezember.** Am ersten Weihnachtsabend findet im Kriegerverein eine Kinderbescherung, verbunden mit theatralischen Aufführungen, im Saale des Kam. Jacobs in Nitem statt. Voraussichtlich ist ein recht starker Besuch zu erwarten. Der Verein spart keine Kosten und Mühe, um den Abend festlich zu gestalten.

* **Nüstringen, 20. Dezember.** Die Fräulein-Marien-Schule (höhere Mädchenschule) hielt gestern abend im Friedrichshof die übliche Weihnachtsfeier ab. Der große Saal des Lokals war bis auf den letzten Platz gefüllt, fast alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten, und mit Wohlgefallen folgten die Eltern dem fröhlichen Spiel ihrer Kleinen. Das Programm bot stimmungsvolle Weihnachtslieder, Weihnachtsfeiern und Märchen, Reigen und Deklamationen. Alle Teilnehmer an der Feier waren des Lobes voll über das Gesehene und Gehörte.

* **Barel, 20. Dezember.** Bei der hier vorgenommenen Viehzählung wurden gezählt: 110 Pferde, 3 Gel, 367 Stück Rindvieh, 59 Schafe, 271 Schweine, 129 Ziegen, 522 Kaninchen, 46 Gänse, 149 Enten, 9093 Hühner, 17 Truthühner und 93 Bienentöcke.

* **Barel, 20. Dez.** Gestern nachmittag ist auf der Station Diekmannshausen der noch im Bau befindlichen Nebenbahn Barel-Rodenkirchen der Bremer U. aus Oldenburg beim Bestehen eines schon in der Absicht begriffenen Arbeitsvertrages abgeakktet und es sind ihm vier Leben des linken Fusses abgefahren worden. Der Verletzte ist in das Krankenhaus in Barel gebracht worden.

* **Oldenburg.** Eine drahtlose Empfangsstation hat sich der Uhrmacher Harms in der Schüttingstraße angelegt. Sie ist die erste in Oldenburg und verdient deshalb besonderes Interesse. Die Antenne verbindet ihn mit der Station Norddeich, wo sich bekanntlich eine Filiale der internationalen Zeitregulierung befindet. Von ihr empfängt er auf drahtlosem Wege in höchst sinnvoller Form die präzisesten Zeitsignale, wie der Apparat auch andere Telegramme zu übermitteln vermag. Zur genaueren Registrierung der Zeit, die bisher von der Verneuen Sternwarte, zuweilen nicht ohne Schwierigkeiten, übermittelt wurde, ist dieser Apparat von großer Wichtigkeit, und seine Anlegung, die unseren elektrischen Uhren nun die denkbar genaueste Zeitangabe zusichert, darum im allgemeinen Interesse freudigst zu begrüßen. Herr Harms ist gerne erbötig, Interessenten die neue Anlage zu zeigen. Ein Besuch empfiehlt sich am besten zwischen 12,30 und 1 Uhr mittags, weil dann die Uebermittlung der Zeitsignale erfolgt.

* **Oldenburg.** Im Verhältnis zur Einwohnerzahl gibt es in Oldenburg und auch in seiner nächsten Umgebung eine überaus große Menge von Beamten. Wie aus einer im Weserboten veröffentlichten Zusammenstellung hervorgeht, wohnen in der Stadt Oldenburg 270 Oberbeamte, 650 mittlere Beamte, 380 Unterbeamte, 120 Staatsarbeiter, 100 Versorgungsbeamter und 230 Pensionäre, also rund 1750 Staatsangestellte. Hinzu zu rechnen sind noch etwa 480 Privatbeamte. Auch in den Vorortgemeinden haben zahlreiche Beamte ihren Wohnsitz. So hat die Gemeinde Osterburg etwa 500

Staatsangestellte, Everßen und Ohmstede zusammen etwa 700 Beamte unter ihren Bewohnern. Ingesamt wohnen also in Oldenburg und allernächster Umgebung 2900 bis 3000 Staatsangestellte, denen man noch 700 bis 900 Privatbeamte hinzurechnen kann. Der Hauptteil der Beamtenschaft entfällt auf die Eisenbahner. Leicht erklärlich ist dies, wenn man sich vor Augen hält, daß von den 8300 Angestellten, die der oldenburgische Staat augenblicklich beschäftigt, etwa 5300, also 61 Proz., dem Eisenbahndienst angeschlossen sind.

* **Nordenham, 20. Dezember.** Den Ausbau der Realschule in Nordenham zu einer Vollanstalt behandelt eine ausführliche Eingabe des Stadtmaaistrats von Nordenham an den Landtag. Es wird darauf hingewiesen, welche starke Vermehrung die Bevölkerung in Butjadingen, vor allem in Nordenham und Umgegend in den letzten Jahren zu verzeichnen hat und daß in Butjadingen ein großes Bedürfnis nach höherer Schulbildung herrsche. Dabei sei der Besuch auswärtiger Schulen mit großen Unkosten verbunden oder wegen Ueberfüllung oder auch aus andern Gründen sehr schwierig oder ganz ausgeschlossen. Bei der Berücksichtigung des Verhältnisses der Steuererträge aus Nordenham zu den Leistungen des Staates für den Bezirk erscheine eine Uebernahme der Schule auf den Staat und deren Ausbau zu einer Oberrealschule angemessen.

Aus den Nachbargebieten.

.. **Wilhelmshaven, 20. Dezember.** Wir berichteten kürzlich, daß die Stadt Wilhelmshaven den Besitzer des Varietés Adler, Herrn Wennen, zu einer Veräußerungssteuer von täglich 12 M herangezogen hätte, weil ein kleiner Teil seines Hofraums auf Wilhelmshavener Gebiet läge. M. erzielte beim Kreisauschuss in Wittmund aber ein obliegendes Urteil. Gegen dieses hat die Stadt in letzter Stunde Berufung beim Bezirksauschuss in Aurich eingeleitet. — Der bisherige Bürgerwreiter Bauer ist zum Verwaltungsinspektor der zollfreien Niederlage gewählt worden. — Dem Vernehmen nach sind jetzt Verhandlungen im Gange, die Dampferverbindungen zwischen Wilhelmshaven und Helgoland während der Sommermonate zu einer täglichen auszuweiten. — Für die Wahl von zwei Senatoren und 7 Bürgerwreiteren war eigentlich der 30. d. M. in Aussicht genommen. Da aber an diesem Tage nicht sämtliche Magistratsmitglieder anwesend sind, finden die Wahlen erst im Januar 1913 statt.

* **Wilhelmshaven, 20. Dezember.** Nachdem bereits in den letzten Tagen Hunderte von Marinesoldaten ihren Weihnachtsurlaub angetreten haben, folgte heute das Gros der Urlauber in verschiedenen Extrazügen. Nicht weniger als 6 Sonderzüge waren erforderlich, um sie zu befördern. Es reisten mehr als 3000 Mann in die Heimat ab. Auch am 22. und 23. Dezember werden noch Extrazüge mit Urlaubern abgefahren.

* **Marcardsmoor, 19. Dezember.** Von der am 2. Oktober d. J. verstorbenen Schwester des früheren Unterstaatssekretärs von Marcard, Fräulein Mathilde Marcard, ist der Kirchengemeinde von Marcardsmoor eine Schenkung gemacht worden, bestehend in einem Leaat von 3000 M.

* **Aurich.** Auf dem Untergrund des südlich vom nahen Vohlbarg sich erstreckenden Hochmoors ist schon eine Menae Baumreihe von Eichen, Buchen, Eiben, Birken und anderem Holz gefunden worden, ein Beweis, daß sich in Urzeiten hier ein großes Waldgebiet befand. Kürzlich fand der Galtwirt Vohlen auf seinem Grundstück neben dem Kanal eine Eide, deren noch sehr rücker, Ruzholz enthaltender Stamm bei einem Durchmesser von einem Meter eine Länge von 16 Metern hat. Die aemaltige Krone zeigt Reste von 40 bis 50 Zentimeter Durchmesser.

* **Dänhausen, 20. Dezember.** Das Leerer Anz.-Bl. schreibt: Eine luage Kake, welche auf die Wildkränze springt und die Tür öffnet, befindet sich im Besitz des Kolonisten J. Wiemten hier. Die Kake hat dieses Kunststück schon öfters gemacht, es handelt sich also nicht um ein einmaliges Zufallspiel. Die Mäusejägerin macht den Sprung so sicher, daß, wenn sie aufspringt, die Tür sich auch jedesmal öffnet. Frau Sommerpote hat bislang immer abends ihr Kunststück ausgeübt.

* **Borkum, 19. Dezember.** Im gestrigen Zwangsversteigerungstermin des Hotels Etke blieb die Firma Habich & Goth in Emden-Borkum Höchstbietende mit 140 000 M. Die Verliquidation des Zuschlags soll am 31. Dezember erfolgen.

Luftfahrt.

Mülhausen (Elsaß), 20. Dez. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr 30 Minuten stieg der Flugschüler Unteroffizier Czipa in Uniform auf dem Flugplatz Habsheim auf, um nach Straßburg zu fliegen. Er war gleich von Anfang an hoch geflogen und hatte die Orientierung verloren. Er hatte sich den Rhein-Rhone-Kanal als Richtlinie genommen, war aber statt landab nach Straßburg landauf nach Frankreich geflogen. Um 5,15 Uhr landete er bei Marnay (Haute Saône), das Flugzeug wurde bei der Landung leicht beschädigt. Wie Czipa noch gestern abend mitteilte, wurde er seitens der Militärbehörden und der Bevölkerung freundlich aufgenommen, auch sind ihm bisher keine Schwierigkeiten bereitet worden.

Vermischtes.

* **Hamburg, 20. Dez.** Der Senat hat, wie der Hamburgische Correspondent erfährt, eine Vorlage angenommen, nach der eine Universität zunächst mit drei Fakultäten, einer juristischen, einer philosophischen und einer kolonialwissenschaftlichen, errichtet werden soll. Die Kosten sollen in der Weise bestritten werden, daß im Staatsschulbuch eine Schuld von 25 Millionen eingetragen wird, über deren Zinsen die Universität zu verfügen hat. Für die Erweiterung des Vorlesungsgebäudes hat ein hiesiger Bürger das erforderliche Kapital in Aussicht gestellt. Die Universität soll, wenn auch in durchaus freier Weise, nach dem Muster anderer deutscher Universitäten errichtet werden.

* **Salmlia statt Nordhäuser.** Der Drochtkentischer Herrmann Hesse aus Neudorf forderte am Donnerstag in einer Gastwirtschaft in Berlin einen Nordhäuser und ein Glas Weißbier. Nachdem er das Schnapsglas geleert hatte, brach er unter furchtbaren Schmerzen zusammen. Der Wirt hatte seinem Gast irrtümlicherweise statt Nordhäuser Salmlia gegeben. Hesse ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

* **Eine lustige Schulgeschichte,** die von einem Schullehrer selber stammt, lesen wir in der Köln. Ztg.: Der Herr Schullehrer hat die Schule zu X. inspiert und hält nun Konferenz mit dem Direktor und den Lehrern. Der gestrenge Vorgesetzte äußert sich sehr lobend über die Leistungen der Schüler. „Aber,“ so fährt er hinzu, „die Schule ist nicht nur dazu da, den Schülern den Wissensstoff beizubringen, sondern sie soll die Knaben auch zu einer gefälligen Lebensart erziehen. Dazu gehört, daß sie es verstehen, in angemessener Form Antwort zu geben. Es ist mir aufgefallen, daß die Antworten der Schüler ungenet, ja geradezu unhöflich herauskommen. Sie geben dem Fragenden, dem sie antworten, nicht die diesem zukommende Anrede. So antwortete der Schüler, den ich nach seinem Namen fragte, mit einem kurzen: Müller, statt höflich: Müller, Herr Inspektor. Sorgen Sie dafür, meine Herren, daß wenigstens diese einfache Höflichkeitsregel den Schülern fest eingepriert wird.“ — Ein Jahr später! Der Herr Inspektor ist von neuem zur Besichtigung erschienen und tritt in das Klassenzimmer, in dem soeben Religionsunterricht erteilt wird. Man ist gerade beim „Sündenfall“. Der Herr Inspektor — als Mann der Praxis — greift unmittelbar in den Unterricht ein und nimmt dem Herrn Lehrer die Fragestellung ab. „Wie jagte da Gott zur Schlange?“ — so fragt er den kleinen Müller. Und prompt erfolgt, eingebend der strengen Inspektion, die Antwort: „Berflucht sollst du sein, Herr Inspektor.“ — „Nein, nein, das meine ich nicht; was sagte der Herr noch weiter zur Schlange?“ — Müller: „Auf dem Bauche sollst du kriechen, Herr Inspektor.“ — „Am Gottes willen, was noch mehr?“ — Müller: „Ach werde dir den Kopf zertreten, Herr Inspektor.“

Wohenschau.

Zu Beginn dieser Woche erichrekte das offiziöse Organ der Regierung, die Nordd. Allg. Ztg., was in dieser Zeit der allgemeinen Anruhe und Nervosität nicht gerade loblich war, die deutschen Staatsbürger und Steuerzahler mit einem Alarmartikel, der, wenn auch in verschämter Form, neue Heererausgaben und neue Steuern gleichsam als Weihnachtsgratifikation in Aussicht zu stellen schien. Insbesondere klang der Satz verdächtig, „dass die im Frühjahr aufgemachten Bilanzen auf weitere Ausgaben für den Bedarf des Heeres, wie sie angesichts der Weltlage nicht vermeidbar sein werden, noch keine Rücksicht genommen haben“. Allein einige halb-offizielle Kommentare zu diesem offiziellen Alarmruf haben dann versichert, daß es nicht ganz so schlimm sei, daß unter den weiteren Aussagen für den Bedarf des Heeres nur der schon längst angeforderte Nachtragset für die Luftflotte zu verstehen sei, und daß, was die Steuerfrage betrifft, doch zunächst erst das Weisheitsproblem gelöst werden müsse.

Darin aber hat das offiziöse Organ jedenfalls Recht, daß die Weltlage noch immer Grund zu Besorgnissen gibt — trotz der beiden „Friedenskonferenzen“, die zuerst in London tagen, und trotz der feierlichen und langen „Friedensreden“, wie sie in dieser Woche der russische Premierminister und der italienische Minister des Auswärtigen vom Stapel gelassen haben. Die Delegiertenkonferenz, die von dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey mit einer so hoffnungsvollen Anpothese begrüßt worden war, erwies sich schon nach der ersten Sitzung als ein Rennen mit Hindernissen, da die türkischen Delegierten gegen das Verhandeln mit den griechischen Vertretern aus Rücksicht auf die noch andauernde Schießerei Einspruch erhoben, während man auf griechischer Seite den Standpunkt vertrat, daß dies der Liebe keinen Abbruch tue, wie ja schon das Sprichwort sagt: „Borne nicht er, hinten pikt er! Aber nach dieser Schwierigkeit letzten alsbald die weiteren ein, die sich auch in Zukunft bei den einzelnen Verhandlungen ergeben dürften. Haben sich doch die Griechen und Türken noch nicht einmal darüber zu einigen vermocht, wer bei der letzten „großen Seeschlacht“ den „unwiderrüchlich wirklichen Sieg“ davongetragen hat.

Wenn man bei der Vorkonferenzunion weniger Schwierigkeiten erwartet als bei der Konferenz der Balkandelegierten, so beruht das weniger darauf, daß hier sechs gesittete Diplomaten miteinander konverrieren, als vielmehr darauf, daß man für diese Unterhaltungen ein weitestgehend geringeres Ziel gesteckt hat. Soll sie doch nur die Fragen vorbereiten, welche später von den Mächten direkt oder auf dem Wege einer neuen Konferenz erledigt werden sollen. Bis die Dinge so weit gediehen sind, wird noch viel Wasser in das Adriatische Meer fließen, nach dem das unstillbare, aber wohl unerfüllbare Sehnen der Serben steht.

Unterdessen haben die Diplomaten mit Befriedigung von den Erklärungen des Premierministers Kowtow Kenntnis genommen, die alsbald offiziell zu einer „Friedensrede“ gestempelt worden sind. Diese Auffassung hat in der Tat manches für sich, wenn der russische Staatsmann auch aus Rücksicht auf die kriegslustige Panflaistenpartei es nicht an wohlwollenden Wendungen für die „slawischen Brüder“ hat fehlen lassen. Aber das Mittel, durch welches ein Ausgleich zwischen den Lebensinteressen der Balkanstaaten, womit in diesem Falle in erster Reihe Serbien gemeint ist, und den Interessen der Großmächte, will sagen Oesterreich-Ungarns, herbeigeführt werden soll, hat Herr Kowtow schamhaft und wohlweislich verschwiegen.

Auch der Marquis di San Giuliano hat, so eingehend er sich in der italienischen Kammer über den Dreibund im besonderen und die Weltpolitik im allgemeinen aussprach, dies Mittel zur Quadratur des Kreises noch nicht entdeckt. Aber, wenn der Minister das italienisch-französisch-englische Einvernehmen im Mittelmeer und zugleich die freundschaftlichen Beziehungen zum Zarreiche stark unterstrich, so hat er doch, wie das ja nach der soeben erfolgten Erneuerung des Dreibundes nicht anders zu erwarten war, das Festhalten an diesem so entschieden betont, daß schon aus dieser Gegenüberstellung die Hoffnung auf eine weitere Milderung der Spannung zwischen Dreibund und Tripelente abgeleitet werden darf.

Erfüllt sich aber diese Hoffnung, dann kann der österreichisch-serbische Konflikt nicht zu Komplikationen führen, denn so unvernünftig sind zum Schluß nicht einmal die Serben, daß sie ohne einen starken Rückhalt an der slawischen Vormacht, an Rußland zu finden, mit dem großen Nachbar anbinden sollten. Erfreulicherweise hat ja die Veröffentlichung des mit so unangebrachter Geheimnisräumerei behandelten amtlichen Berichtes über den Fall Prochaska gezeigt, daß hier viel aufgebaut worden ist, und so wird man denn wohl darauf rechnen dürfen, daß auch die leidige Hafenfrage zum Schluß glücklich in den Hafen gebracht werden wird. Das werden sogar die österreichischen Tschechen nicht verhindern können, deren orientalische Hervorhebung ihres Slaventums in diesem kritischen Augenblick im Verein mit ihrer verwerflichen Obstruktionstaktik im Abgeordnetenhause die vaterlandslose Geminnung dieser „gemischten Gesellschaft“ in ihrer ganzen Nahtzeit und unter beneidlicher Beleuchtung zeigen.

Luftfahrt.

Die Deutschen in Brasilien und die Nationalflugspende. Die von der Welt-Korrespondenz im Einvernehmen mit dem Komitee der Nationalflugspende eingeleitete Sammlung für die Flugspende unter den Deutschen im Auslande hat vielfach günstige Ergebnisse gehabt. Am erfreulichsten ist das Resultat in Brasilien, wo der den deutschen Landesleuten zugegangene Aufruf eine lebhaftige Tätigkeit für die Flugspende hervorrief. Komitees wurden gebildet, die deutschen Zeitungen veröffentlichten den Aufruf, Theatervorstellungen zu Gunsten der Flugspende fanden statt usw. usw. Das Ergebnis beträgt 53 474,86 M. An der Sammlung haben sich Angehörige aller Berufe beteiligt, insbesondere außer der Kaufmannschaft auch die in Brasilien besonders zahlreichen kleinen Landwirte. Es ist rührend, aus den Sammelbüchern zu ersehen, wie Hunderte von kleinen Bauern, die ihr Leben mühselig fristen, aber sich doch nicht von dem nationalen Werke ausschließen wollten, Beträge von 100 oder 150 oder 200 Reis (15 bis 30 $\frac{1}{2}$) gezehnet haben. Zu bemerken ist noch, daß noch eine Anzahl von Ortschaften aussteht, so daß sich der Betrag noch erhöhen dürfte. Die Deutschen in Brasilien, die treue Bürger ihrer neuen Heimat sind, zu deren Gedächtnis sie durch die Tat bewiesen, daß man sehr wohl mit der Unabhängigkeit an die neue Heimat das treue Gedanken an das Mutterland vereinen kann.

Vermischtes.

* 118 Jahre alt. Vor 118. Lebensjahr vollendete dieser Tage die Arbeiterfrau Hedwig Stawna in dem Dorfe Dozwano im Kreise Meserich. Sie ist nachweislich im Jahre 1794 geboren und zweifellos die älteste Person der Provinz Posen, wenn nicht des ganzen Reiches. Sie konnte bis vor wenigen Wochen, wo sie von einem Schlaganfall betroffen wurde, noch ihrer Beschäftigung nachgehen.

* Eine Mietwohnung für 82 000 M. Einen interessanten neuen Beitrag zu den Luxuspreisen, die in dem vornehmsten Viertel Newyorks für Mietwohnungen entrichtet werden, bringt der Mietkontrakt, den in diesen Tagen der reiche Pittsburger Stahl-Magnat W. W. Willcox geschlossen hat. Er mietete in Newyork in der fünften Avenue eine Etage und zahlt für diese Newyorker Wohnung den hübschen jährlichen Mietpreis von 82 000 M. Dafür stehen ihm insgesamt 17 Wohnräume und 5 Badefabikette zur Verfügung.

* Los Angeles, 20. Dez. Die Leichen des Klainers Kearney und seines Passagiers Lawrence, die letzten Sonnabend einen Flug über das Meer nach San Franzisko antraten, dort aber nicht eintrafen, sind bei Redondo Beach aus der See geborgen worden.

Sprechsaal.

Die anscheinende Nervosität des Herrn Pfarrer Stok ist völlig unbegründet und unerklärlich. Ob das Konfirmationszimmer räumlich für die Jugenpflege genügt, hängt doch wohl von der Beteiligung an der neuen Einrichtung ab; die Zeit wird es lehren. Gewiß hat sich der Gemeinderat auf Anregungen von anderer Seite hin (nicht von Seiten des Gendarmerie-Kommandos, von diesem war nur ein Bauplan usw. zur Verfügung gestellt), wiederholt mit dem Gedanken der Errichtung eines Wohnhauses für den hiesigen Gendarmen beschäftigt. Nachdem dieser aber erklärt hatte, mit seiner jetzigen Wohnung auskommen zu können, falls der Kirchenrat einige Änderungen unwissenschaftlicher Natur vornehme, faßte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 29. Juli d. J. den Beschluß, der Angelegenheit vorläufig nicht näher zu treten, indem bei dem Vorhandensein einer geeigneten Wohnung in der ersten Pastorei die Wohnungsfrage für den Gendarmen bei genügendem Entgegenkommen seitens des Kirchenrats leicht gelöst werden könne. Herr Pastor Stok und noch ein Mitglied des Kirchenrats wohnten den Verhandlungen und auch der Verlesung des Protokolls bei. Selbstverständlich konnte der Gemeinderat eine jährliche Ausgabe von mindestens einigen hundert Mark nicht verantworten, wenn der Zweck ohne eine solche zu erreichen war. Als nun aber bei der Vermietung das sog. Konfirmationsausgeschloffen und vorbehalten wurde für die Ausübung der Jugenpflege, verzichtete der Gendarm und erklärte, daß die Wohnung dadurch für ihn unbrauchbar wäre. Eine Auffassung, welche anscheinend von dem Kommando geteilt wird, indem in jüngster Zeit der Gemeinderat gebeten wurde, für eine geeignete Gendarmen-Wohnung mit zu sorgen. In Ermangelung einer solchen würde die Station zum 1. Mai verlegt. Es verhält sich nichts, ob der jetzige Mieter zu seinen eigenen Ausfülligkeit noch fremde Möbel in dem Zimmer aufbewahrt (nicht ausschließlich fremde, wie Herr Pastor Stok anführt, um zu beweisen, daß das Zimmer entbehrlich sei), jedenfalls genügt die Wohnung in ihrer fünfzigjährigen Verfassung nicht den Ansprüchen, welche Gendarm und Kommando an sie stellen, und damit ist zu rechnen, auch ist die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß ihr Wert durch die neue Beordnung schwer beeinträchtigt wird. Kommen doch neben dem Fehlen des großen Zimmers

auch noch andere Momente in Betracht, z. B. Störungen und Anruhe durch die Pfenkline u. a. m.

Was nun die bemängelte Anonymität anbelangt, so hat sie ihren Grund darin, daß der Artikel gar nicht für den Sprechsaal bestimmt war, was ich allerdings versäumt hatte, der Redaktion mitzuteilen; Korrespondenzen aber werden niemals mit Namen unterzeichnet. Jedenfalls hatte ich keine Ahnung, daß der Artikel eine Gegenäußerung auslösen würde. Habe ich doch nach keiner Richtung hin Kritik geübt und bin niemandem zu nahe getreten; ist doch die gewiß über allem Zweifel erhabene Bereitwilligkeit des Herrn Pfarrer Stok zur Herabgabe des Konfirmationszimmers für den guten Zweck noch besonders hervorgehoben.

Die Veröffentlichung ist lediglich erfolgt, um denjenigen, denen an der Erhaltung der Station in Höhekirchen liegt, Anregung zu geben, Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen, ferner um dem Wunsch an den Kirchenrat Ausdruck zu geben, den einschlägigen Kirchenratsbeschlüssen wieder aufzugeben.

Damit ist für mich die Sache erledigt.
Hohenkirchen. K. M a m m e n.

Handelsteil.

Berlin, 20. Dezember. (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Kilo. frei Berlin netto Kasse.)

		12.15	1.15	Schluss
Weizen	Dezember	2 8,00	2 6,75	206,75
	Mai	211,00	210,00	210,50
Roggen	Dezember	176,25	175,75	175,50
	Mai	177,00	176,25	176,25
Hafer	Dezember	171,50	171,50	171,50
	Mai	174,25	173,50	—
Mais	Dezember	—	—	—
	Mai	—	—	—
Rübsl	Dezember	67,00	—	67,20
	Mai	64,10	—	64,10

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Dezember.

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor.
Kinderlehre und Kindergottesdienst nach beendigt
Gemeindegottesdienst.
Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Gramberg.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Was schenke ich noch!

Eine von Künstlerhand entworfene in mit. Silber geprägte Weihnachtsdose, gefüllt mit Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee. Erhältlich in besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.
Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

*Wenn Ruin für
wollkommenes
Prözeß!*

**Salem Aleikum
Salem Gold**

Goldmündstück,
Cigaretten

10 3/4 4 5

3 1/2 4 5 1/2 d. Stk.

Konsum-Qualitäten

Keine Ausstaltung

Nur Qualität

10 6 8 10

6 8 10 1/2 d. Stk.

Luxus-Qualitäten

In Original-Verpackung

Kartons von 20 Stück

Sämtliche Nummern in
Geschenkkartons v. 50 Stück Inhalt.

Oriental Tabaker
Cigarettenfabrik
Vertrieb Dresden

Frh. Hugo Zietz
Kostienant S. 912
Königs v. Sachsen

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von
Bahrenfeld

Wolle

Sternwoll-Spinnerei
Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Amtliche Anzeigen.

Die Deutsche Arzneitaxe für 1913, die nach der Ministerial-bekanntmachung vom 15. März 1905 im Großherzogtum zur Anwendung kommt, ist kürzlich vom Bundesrat festgestellt.

Die amtliche Ausgabe der Taxe wird im Laufe dieses Monats im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin erscheinen.

Oldenburg, 17. Dez. 1912.

Ministerium des Innern.

J. A. : Muxenbecher.

Amtsvorstand.

Jever, 18. Dez. 1912.

Der durch Bekanntmachung vom 7. d. Mts auf den 7. Januar 1913 angeetzte Termin zur Verpachtung der Sophienkistens-äcker fällt aus.

J. B. : Werner.

Stadtmagistrat.

Jever, 15. Nov. 1912.

Vom 1. Jan. 1913 an ist der Zinsfuß für Einlagen der Sparkasse der Stadt Jever auf 3 1/2 % festgesetzt.

Dr. Büsing.

Bermischte Anzeigen.

Holzverkauf.

Dienstag den 31. Dez. nachm. 2 Uhr anf.

sollen auf dem Schützenfestplatz und im Gehölz

ja. 40 Saufen Brennholz, darunter starke Pappeln, sowie 25 Arn. Eichen, Steinbuchen u. Eichen

auf dem Stamm gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Kommission.

Immobilienverkauf.

Fedderwarden. Fräulein Johanne Becker, 3 Jt. in Sande, beabsichtigt ihr in Fedderwarden an der Hauptstraße angenehmes gelegenes

Privathaus

mit großem Obst- u. Gemüsegarten zum Antritt auf 1. Mai 1913 zu verkaufen.

Verkaufstermin

Freitag den 27. Dez. 1912 nachmittags 5 Uhr

in Ravers Gasthause zu Fedderwarden, wozu Liebhaber hiermit einlade.

Sande. Joh. Gädeken, Autt.

Weideland-Verpachtung.

Im Auftrage habe ich pfm. 12 Grafen Weideland, bei Hoffhausen belegen, auf mehrere Jahre zu verpachten

Sande. Joh. Gädeken, Anttionator.

Billige Baupläge

von 10 Ar und darüber an friedlich gelegener gepflasterter Hermannstraße sind käuflich zu haben bei

H. Lampe sen. Jever, Mühlenstraße.

Mariensiel. Im Auftrage habe ich eine hieselbst belegene dreikammige Wohnung mit Garten an ein kinderloses älteres Ehepaar auf Mai 1913 zu vermieten.

Sande. Gädeken, Autt.

Zu vermieten auf Mai ein Wohnhaus. Zu erst. in der Exp. d. Bl. unter Nr. 125.

Zu vermieten zum 1. Mai nächsten Jahres eine geräumige Arbeiterwohnung.

Jever. Fr. Liaben, Lederhöl.

Eine frischemilche, beste Milchkuh und ein gutes Bullkalb zu verkaufen.

Schlosserstr Louis Josephs.

Eine flotte junge Kuh zu verkaufen Hermann Buns. Hohenkirchen.

Heinrichs belegtes Deck zu verkaufen. Moorhausen. Brede.

Zu verkaufen ein fettes Schwein, ja. 400 bis 500 Pfund schwer. S. Becker.

Käuferschweine zu verkaufen. Feldhausen. S. Uebe.

Ein eigener Kleiderschrank, antik, wegen Platzmangels zu verkaufen. Westrum. S. Janken.

10 bis 15 junge Kaninchen anzukaufen gesucht. Offerten unter T. C. an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren sowie ein Knecht von 18 bis 20 Jahren.

Joh. Abrahams, Altengroden b. Wilhelmsh.

Gesucht auf Mai ein tüchtiger junger Mann für eine größere Landwirtsch. gegen Gehalt und bei Familienanschluß Näh-Auskunft erteilt Gastwirt Serdes, an der Schlachte

Gesucht zum 1. Februar oder 1. März 1913 auf einen größeren Hof in den holsteinischen Elmarschen ein junger Mann bei Familienanschluß und gegen gutes Gehalt. Offerten unter S. A. an die Exp. d. Bl. erbet.

Zweite Buchhalterin sucht Stellung. Offerten unter T. B. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen.

Heidmühle Gerh. Schütt, Gastwirt

Gesucht auf Mai ein Knecht. Mittelsfahr. S. Weerda.

Gesucht zum 1. Mai einen zuverlässigen

Dutlicher.

Proprietär Eilert Garms. Rüstingen, Wilhelmshavenerstraße 28

Gesucht für einen größeren Betrieb zwei tüchtige Knechte und eine Magd zum n. Mai. Schaar. Frau Nazur, Stellenvermittlerin.

Zwei junge Mädchen suchen Stellung als Fräulein in einer Gastwirtschaft oder anderem Geschäft. Habe auch noch ältere Knechte zu vermieten, sämtlich zu Mai 1913.

Dornum. Hinrich Tapper, gewerbsmäß. Stellenvermittler.

Kann auf Mai Knechten und Mägden gute Herrschaften bei hohem Lohn nachweisen.

Joh. Heinen. Biarder-Altendeich

Kann zum 1. Januar eine gute Stelle für einen Knecht von 16 bis 17 Jahren nachweisen. Hermann Euten, Uthausen Stellenvermittler.

Gesucht gute Milchkuhe in Futter zu nehmen. S. Janken. Kloster-Neuland.

Fahrräder,

erklaffige Fabrikate, Aekarsulmer Pfeil, Panther, Victoria, Brennabor und andere Marken zu niedrigsten Preisen.

J. L. Haake, Rüteriel.

Neue Fahrräder für 42, 48, 55, 65, 78, 88, 98, 110, 115, 120 M

Gebrauchte Fahrräder für 10, 20, 25, 30, 40, 45 Mk.

Pneumatis, beste Laufdecken für 2,25, 2,90, 3,75, 4,50, 5,50, 6,50, 7,00, 8,00 Mk.

Luftschläuche für 2,25, 2,75, 3,75, 4,50 Mk.

Laternen in großer Auswahl.

Carbid, beste Qualität, auch lose.

Sämtliche sonstigen Zubehörteile billigst.

Nähmaschinen.

Elektr. Taschenlampen, Batterien u. Birnen.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen prompt.

Neuheiten

in Filzhüten, Klapphüten, Seidenhüten sowie Mützen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

J. Meyerhoff.

Zu Weihnachten bietet mein Lager

fertiger Schuhwaren

die größte Auswahl in gebiegegen Qualitäten. Moderne Façon. Billigste Preise.

Mit Ausnahme der Arbeitsschuhe und Stiefel gewähre ich bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt.

St. Annenstr. 94. G. Ueberichs Bwe.

Für Weihnachtseinkäufe passende Gelegenheit! Billig! Verkauf bedeutend unter Einkaufspreis! Billig!

Durch Gelegenheitskauf erwarb ich ein großes Lager in Gold-, Silber- u. Doubletsachen, als: Herren- und Damen-Uhren u. Halsketten, Ringe, Krawattennadeln, Broschen, Haargarnituren, Zahn- und Kleiderbürsten, Toilettespiegel usw. usw.

W. Garms, Rüstingen, Witticherstr. 5, Partiewarenhaus.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle:

Zigarren

in Präsentkisten

in 1/10, 1/20 und 1/40

Packung

in allen Preislagen.



Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenpfeifen, Feuerzeuge, Handtöcke in allen Preislagen.

Hermann Jung, Zigarren-Geschäft, Gr. Burgstr. 32.

Neuheiten in Hüten und Mützen.

Große Auswahl.

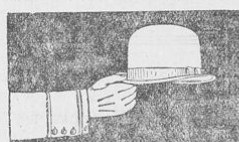
B. Dettmers,

Jever, Neuestraße.

Belzwaren,

elegant und dauerhaft gearbeitet, werden bis Weihnachten zu ausnahmsweise billigen Preisen verkauft bei

Kürschner J. Meyerhoff.



Neuheiten

in Hüten, Mützen, Krawatten, Herrenwäsche, Oberhänden

sowie sämtlichen Herrenartikeln.

Julius Schwabe, Jever, Ede Burg-Altonastraße.

Bis Weihnachten gebe auf

Rohr- u. Plüschsessel sowie Puppenwagen 5 bis 10 Prozent Rabatt.

Karl Fischer, Schlachtstraße.

Bananen, Weintrauben.

J. S. Cassens.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehit

Parfüms und Seifen in geschmack. Packungen die Drogerie

E. Heikes.

Für den Weihnachtstisch halte bestens empfohlen:

Confituren

aus Marzipan u. Schokolade. Biskuits in allen Preislagen.

Neue franz. Walnüsse, neue lange und runde Sahelnüsse, Straymandeln, Traubenrosinen, Datteln, Tafel-Feigen, Apfelsinen 3kg. 50 und 70 Pfg.

E. Heikes,

Gilbers Nachf.

Witnenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungsanzeigen, Dankkarten usw.

in moderner, guter Ausführung werden schnell bei billiger Preisstellung geliefert durch die

Buchdruckerei C. E. Metteker & Söhne.

Verloren eine neue Pferde-decke auf der Straße Jever. Auskündigerei. Jever. Aug. Ebold.

Zum Backen u. Schlachten

empfehle alle Gewürze, heil u. gemahlen, Pfeffer, Nelken, Kanchl, Kardamom, Porraische, Rosenwasser, Mandeln, Sulfabe, Salpeter, **Wurfftraut.**

Kreuz-Drogerie.

Sley-

fränze u. Beeren halte in verschiedenen Preisen vorrätig. W. Freimuth.

Nüsse.

Walnüsse Pfd. 55 Bfg., Haselnüsse Pfd. 55 Bfg., Paranüsse Pfd. 70 Bfg., Apfelsinen Dsd. 80 Bfg., Feigen, Chokoladen, Pralines, Parfüms.

Apothete in Hooftel.

Entzückende Neuheiten in **Gürteln** u. **Glacer-Handschuhen** Paar 1,90 Mk. empf. **Moritz Moses.** **Ideal-Wunderseife** wieder vorrätig.

M. Z.

Die Morgen-Zeitung

Adolf Würdemann, Oldenburg i. Gr., Kaiserstr. 10.

Beilagen: Landwirtsch. Wochenbeilage, Frauen-Rundschau, Der Sonntag.

Vierteljährlich **2 Mk. 10 Pfg.**

Jeder Briefträger und alle Postanstalten nehmen Abonnementbestellungen für das neue Vierteljahr entgegen.

wird als unabhängige, schnellberichtende nationale Zeitung in ihrem 99. Jahrgange sein:

- ein politischer Führer in erster Zeit
- ein Wegweiser durch die Oldenburger Landespolitik
- ein schneller Verkünder aller Vorgänge in Heimat und aller Welt
- ein Förderer der wirtschaftlichen Interessen aller Stände
- ein Familienblatt, dessen unterhaltender und Anzeigenteil

so reichhaltig ist, dass jede oldenburgische Familie gerne lesen wird die alte Oldenburger Zeitung, die

älteste Landeszeitung Oldenburgs.

Arbeiter-Stiefel

sind meine Spezialität. Ich würde jedem Arbeiter raten, bevor er sich neue Stiefel anschafft, mein grosses Lager zu besichtigen.

Billigste Preise!

Julius Schwabe
Ecke Burg- und Albanstr.

Goldene jugentloje Verlobungsringe, neueste Fassons, empfiehlt **F. Thymn, Uhrmacher, Hooftel,** Uhren, Gold- u. Silberwaren



Garantie-Klapphüte, Seidenhüte, nice Filzhüte, Wintermützen, Südwestler

empfehist **Wilh. Strud.**

Warme Schuhe

aus Kamelhaar und Filz und mit Pelzfütterung. Sehr preiswert!

Julius Schwabe, Ecke Burg- u. Albanstr.

Hotel zum Erbgroßherzog.

Donnerstag den 26. Dezember abends 7 Uhr

5. Gastspiel des Wilhelmtheaters zu Wilhelmshaven.

Nur ein Traum.

Von Lothar Schmidt.

Preise der Plätze: Sperrplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pfg.

Nach dem Theater

Familien-Ball.



Die Feuerkicke brauche ich jetzt nicht mehr, so **warm** sind die Kamelhaarschuhe von **Julius Schwabe, Jever.**

Gelegenheit

zu vorteilhaften Festeinkäufen bietet sich in allen Abteilungen unseres Lagers.

Bruns & Remmers, Jever.

Konsum- und Sparverein für Nüstingen und Umgegend.

Wir machen unsere geehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß Sonntag unsere Verteilungsstelle von 2 bis 7 Uhr geöffnet ist. Dienstag den 24. d. M. ist dieselbe dagegen nur bis abends 7 Uhr offen.

Zum Feste empfehlen wir: alle Backartikel, alle Artikel für den Tannenbaum, ff. Aufschnitt, Rot- und Weißweine und unsere sonstigen Artikel.

Der Vorstand.

Zum Festbedarf empfehle sämtliche Artikel zum Backen

in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

E. Heikes, Eilers Nachf.



Haus der Getreuen.

Anstich von **Pschorr-Bräu.**

La Blumentohl.

J. G. Cassens.

Gasthof zur Börse.

Sonntag den 22. Dezember **Schlussschießen.**

Bis 10 Uhr abends Kartensverkauf. **Loben.** **Fette Gänse** noch abzugeben.

D. D.

Klub der Landwirte.

Weihnachtsball

Freitag den 27. Dezember 7 1/2 Uhr im Erbgroßherzog. Der Vorstand.

Garms. Garms.

Montagabend, den 23. Dez. **Berknobelung von Backwaren.**

Hierzu ladet freundl. ein **G. Folkerts.**

Fedderwardergraden.

Am 2. Weihnachtstage **Ball.**

Es ladet freundlichst ein **B. Duten.**

Am 2. Weihnachtsfeiertage **große Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **Carolinensiel. Menssen.**

Jeverisches Wochenblatt.

Geschieht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenen inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 300

Donntag den 22. Dezember 1912

122. Jahrgang

Drittes Blatt

Der Kampf gegen den Bauchwinkel.

Im Januar 1906 beschloß der Reichstag, nachdem kurz zuvor das preussische Kultusministerium einer Kommission des Abgeordnetenhauses fünf Gesekentwürfe zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker vorgelegt hatte, die Verbündeten Regierung zu ersuchen, einen Gesekentwurf vorzulegen, durch welchen die Bauhandwerker und Bauarbeiter für ihre aus Arbeiter und Lieferungen an Neu- und Umbauten erwachsenden Forderungen gesekert würden.

Es war kein neuer Kampf, der damals sehr energisch von den beiden Häusern aufgenommen wurde und der sich gegen eine der schlimmsten, verbreitetsten und, wie wir im folgenden sehen werden, am schwersten auszurottenden Wucherpflanzen richtete, die in der berückungten Gründerzeit emporgeschossen waren — das unsolidel Bauunternehmertum.

Seit dem Ende der achtziger Jahre waren an die gesekgebenden Körperschaften des Reiches und der Einzelstaaten immer dringender und häufiger Petitionen gerichtet worden, in denen um gesekliche Abhilfe der Missetände im Bauwesen gebeten wurde. Es sei hier nur die Petition des Bundes für Bodenbesekreform an das preussische Abgeordnetenhause von 1892 erwähnt, die von zahlreichen Annahmen unterstützt wurde, sowie die vielen Petitionen in dieser Sache, die allein in den Jahren von 1892 bis 1895 von dem preussischen Herrenhause der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen wurden.

Einen Begriff von dem Umfang der Missetände, die auf dem Gebiete des Bauwesens herrschten, können wir uns bilden, wenn wir die Begründung zur Reichstagsvorlage vom 11. November 1906 kennen lernen; wenn wir hören, daß in Berlin im Zeitraum von fünf Jahren Bauhandwerker um 70 Millionen Mark gesekbädigt wurden, daß in Dresden im Jahre 1906 95 Prozent aller Bauunternehmer den Offenbarungsesek mindestens einmal geleistet hatten; daß die Mehrzahl der Bauunternehmer sich aus verachteten Gastwirten und Schneidermeistern, aus ehemaligen Kriseuren und Mauerregesekeln, aus Schreibern usw., also aus beruflich in keiner Weise vorgebildeten Leuten zusammensetzte. Zur selben Zeit war der Bauchwinkel fast zu einer Wissenschaft herausgebildet, in der es verschiedene Methoden, wie die Berliner, die Frankfurter Methode, gab, und es bestand eine Reihe von Bankinstituten, die lediglich auf dem Bauchwinkel fundierten.

Obwohl diese schrecklichen Missetände schon im Jahre 1890 bestanden und bekämpft wurden, obwohl in zwanzig Jahren keine Besserung, sondern eine Verschlechterung der Verhältnisse eintrat, ist es doch erst im Jahre 1909 gelungen, ein Gesek zu schaffen, das geeignet scheint, den Bauchwinkel erfolgreich zu unterdrücken.

Um zu verstehen, wie der Bauchwinkel einen derartigen Umfang annehmen und so überaus schwer bekämpft werden konnte, ist es nötig, sich mit dem Wesen des Bauchwinkels bekannt zu machen. Es sei daher hier ein Schulbeispiel des ursprünglichsten Bauchwinkels eingeleitet.

Der Grundstückspekulant, ein vermögander Mann (häufig war es leider ein Stadtverordneter, der aus seiner amtlichen Kenntnis auf diese Weise Kapital schlug), erfährt, daß die notwendige Erweiterung der Stadt nach irgend einer Seite durch Anlage von Wasser- und Gasleitung sowie durch Straßenbau gefördert werden soll. Er erwirbt sich in jener Gegend ein billiges Grundstück — lagen wir um 5000 M. — ein Grundstück. Hierauf sucht er einen Bauunternehmer, dem er dieses Grundstück ohne jede Anzahlung abtritt. Und zwar wählt er hierzu möglichst einen Mann ohne Vermögen und ohne die erforderlichen technischen und geschäftlichen Vorkenntnisse. Das nötige Baugeld streckt ein alter Freund des Grundstückspekulanten, häufig auch dieser selbst, vor, jedoch nie die ganze erforderliche Summe, sondern nur zwei Drittel derselben. Für das Grundstück, das ihn 5000 M. gekostet hat, läßt sich der Spekulant statt der Bar-

zahlung seitens des Unternehmers eine Hypothek auf 20 000 M. eintragen, für das vorgezogene Kapital wird eine zweite Hypothek eingetragen, so der schon reichliche Wucherzinsen geschlagen sind. So ist das Haus, ehe nur ein Stein seiner Grundmauern gelegt ist, schon mit zwei Hypotheken belastet, die einen größeren Wert repräsentieren als das ganze zukünftige Haus.

Der neugebädene Bauunternehmer richtet sich jetzt ein Baubureau ein; er schließt mit den sich meldenden Bauhandwerkern Verträge ab, laut derer ihre Leistungen und Lieferungen nach Fertigstellung des Baues entlohnt werden sollen, und dann beginnt der Bau des Hauses, den der Unternehmer doch nie vollenden kann. Denn ganz abgesehen davon, daß er nur über zwei Drittel der Bausumme verfügt, lebt er noch von diesem Geld und zwar in der Regel weit über seine Verhältnisse, zahlt Zinsen und Provisionen davon und in vielen Fällen hat er noch größere Beträge des für den Bau bestimmten Geldes zur Tilgung alter Schulden verwendet.

Der Unternehmer muß also unter allen Umständen noch vor Vollendung des Baues Konkurs machen. Hierdurch erleidet er selbst keinen Schaden; denn er hatte ja überhaupt nichts zu verlieren, hat im Gegenteil eine Zeit vom Baugeld sorglos und luxuriös leben können. Der Grundstückspekulant und der Geldgeber kommen gleichfalls auf ihre Rechnung. Denn auf Grund ihrer Hypotheken gelangen sie billig in den Besitz des Hauses. Die einzig Geschädigten sind die Bauhandwerker, die Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Maler, Glaser, Installateure, Tapezierer und Dachdecker. Sie gehen bei der Sache völlig leer aus. Denn der Bauunternehmer, mit dem sie ihre Verträge geschlossen haben, hat selbst nichts, und die jetzigen Eigentümer des Hauses, der Grundstückspekulant und der Geldgeber sind durch nichts verpflichtet, ihre Forderungen zu erfüllen. Auf diese Weise sind in den deutschen Großstädten, insbesondere in Berlin, ganze Straßenzüge und Häuserviertel entstanden. Alle diese Häuser stehen noch, alle geleistete Arbeit der Bauhandwerker ist in tadellosem Zustand vorhanden, und die Bauhandwerker bekommen keinen Pfennig dafür. Sie haben auch keine Möglichkeit, sich zu entschädigen, indem sie das Haus für sich erwerben. Denn da sie gleichzeitig bei verschiedenen Unternehmen beteiligt sind, ist ihr Kapital zersplittert und kann nicht flüssig gemacht werden. Andererseits aber zwingt sie die Not, der Kampf ums tägliche Brot, immer wieder, so oft sie auch schon in dieser Weise um den wohlverdienten Lohn ihrer Arbeit und ihrer Lieferungen betrogen worden sind, das Risiko auf sich zu nehmen.

Wie gewinnbringend hingegen für Grundstückspekulanten und Geldgeber derartige Geschäfte waren, erkennt man am besten, wenn man die Annoncentelle großstädtischer Zeitungen der neunziger Jahre und des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts durchfliegt und fortwährend auf Imperate stößt wie folgendes: „Bauunternehmer zur Uebernahme eines Grundstücks gesekht. — Anzahlung nicht erforderlich. Baugeld wird dazu gegeben.“

Als der Bauchwinkel sich weiter verbreitete, erlebte natürlich die Art und Weise, in der er betrieben wurde, die mannigfaltigsten Variationen. Bald fanden sich Bauunternehmer, die keineswegs mittellos waren und ohne Grundstückspekulanten und Geldgeber manipulierten. In diesem Falle wurden die Bauhandwerker auf die Weise um ihr Geld geprellt, daß der Bauunternehmer seine Frau oder andere nahe Verwandte als Strohmänner benutzte, denen er sein ganzes Hab und Gut vermachte und die als Geldgeber und Grundstückspekulanten fungieren mußten. — Bald warf sich ein anderer auf den sogenannten Kettenbau, d. h. er baute eine Reihe von Häusern und bezahlte mit dem Erlös des ersten stets das nächstfolgende, bis der unermeidliche Zusammenbruch erfolgte. Bald taten sich auch Bankinstitute auf, die speziell nur auf derartige Kettenbauten Geld liehen. — Nun könnte man einwenden, die angeführten Tatsachen berühren nur großstädtische Verhältnisse, seien also für Kleinstädte in keiner Weise maßgebend. Um diesem Einwand zu begegnen, folge an dieser Stelle eine wahre Geschichte aus einer Kleinstadt in der Rhein-, die auch noch in einer anderen Hinsicht lehrreich ist, weil sie zeigt, wie auch ohne irgend eine betrügerische Absicht des Bauherrn die Bauhand-

werker um ihr Geld durch einen unsoliden Bauunternehmer gebracht werden konnten.

Ein sehr wohlhabender und angesehenen Arzt in der erwähnten Stadt beabsichtigte, sich eine Villa zu bauen. Anlässlich seines Besuchs in Darmstadt lernte er einen Architekten kennen, dem er von seinem Plan erzählte. Der Architekt erbot sich, den Bau zu übernehmen. Zu seiner Empfehlung führte er an, es sei ihm in einer Stadt erst vor kurzem der Bau eines Postgebäudes übertragen worden. Der Arzt nahm das Angebot an und vereinbarte mit dem Architekten, er wolle ihm das Baugeld ratenweise während des Baues auszahlen. Außerdem verpflichtete er diesen, nur ortsansässige Bauhandwerker und Arbeiter zu verwenden. Der Architekt war mit dieser Bedingung einverstanden und schloß seinerseits seine Verträge mit den Bauhandwerkern ab. Eines Abends kam der Architekt aus dem Hause des Arztes, der ihm eben eine fällige Rate auszahlt hatte, in ein Gasthaus, wo er den bei dem Bau der Villa beschäftigten Zimmermann traf. Einem plötzlichen Impulse folgend, wollte er diesem eine Anzahlung von einigen hundert Mark machen. Aber der Zimmermann entgegnete, er brauche das Geld jetzt nicht; es wäre ihm lieber, er hätte hernach das ganze Geld bekommen. Er sollte es später bitter genug bereuen.

Bald darauf verbreitete sich das Gerücht unter den Handwerkern, bei dem Bau des Postgebäudes, den der Architekt in einer anderen Stadt zu leiten hatte, wären die dortigen Handwerker um ihre Forderungen gebracht worden. Aber der Zimmermann beschwichtigte die erregten Gemüter: „Was geht denn uns der Architekt an? Wir bauen doch das Haus für den Herrn Doktor; der ist ein reicher und rechtlicher Mann und wird uns schon nicht zu kurz kommen lassen.“ Darauf wurde ruhig weiter gebaut. Bald war die Villa vollendet. Der Architekt verließ die Stadt, und die Handwerker warteten ruhig längere Zeit: Vom Herrn Doktor würden sie ihr Geld schon bekommen. — Als es jedoch immer länger dauerte und der Herr Doktor keine Miene machte, zu zahlen, da kamen sie zu ihm mit der bescheidenen Anfrage, ob er ihnen denn nicht endlich ihr Geld geben könne. Der Arzt erwiderte erstaunt und entrüstet, er hätte doch alles bezahlt; von ihm hätten sie nichts zu fordern; sie sollten sich an den Herrn Architekten wenden, mit dem sie ihre Verträge geschlossen hätten. In höchster Bestürzung wandten sich die Handwerker an das Gericht. Aber Geld bekamen sie nicht zu sehen: der Architekt leistete den Offenbarungsesek; sein Vermögen und einige Häuser, die ihm gehört hatten, hatte er zum Teil seiner Frau, zum Teil anderen nahen Verwandten abgetreten.

So kam es, daß die Villa des Arztes ordnungsmäßig gebaut war, daß der Bauherr, der Arzt, der, um das heimliche Handwerk zu unterstützen, nur ortsansässige Handwerker hatte, alles ordnungsmäßig gezahlt hatte, und die Bauhandwerker dennoch um ihren lauren Verdienst geprellt waren.

Man sieht, die Frage der Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker ist für Kleinstädte nicht weniger aktuell als für Großstädte.

Im folgenden soll nun gezeigt werden, auf welche Weise man diesen Manipulationen auf dem Wege der Gesekgebung begegnen sollte. Wie schon erwähnt, waren die Bodenreformer die ersten, die den Kampf gegen den Bauchwinkel energisch und großzügig aufnahmen und es so weit brachten, daß die verschiedenen Abgeordneten Häuser und der Reichstag nach wirksamem Geseken zum Schutze der Forderungen der Bauhandwerker zu suchen begannen.

Der erste nennenswerte Gesekentwurf war der, der dem preussischen Abgeordnetenhause am 18. Mai 1896 vorgelegt wurde und seine Entfaltung dem Abgeordneten Wallbrecht verdankte. Im wesentlichen wurde darin verlangt, daß die Erteilung der Bauerlaubnis nur erfolgen dürfe, wenn der sie nachsuchende Bauherr entweder nach Ansicht eines neu zu schaffenden Bauhoffenamtes für zahlungsfähig zu erachten wäre oder für die vollen Baukosten Sicherheit durch Hypothek, Bauspfand oder hinterlegte Wertpapiere leistete. Außerdem sollte der Bauherr, der die Bauerlaubnis erhalten hatte, für alle durch den Bau entstehenden Ansprüche haften, auch wenn sie auf Verträgen beruhen, die nicht mit ihm

geschlossen waren, oder mochte er auch das Grundstück veräußern haben.

Dieser Entwurf mit seinen ziemlich drakonischen Bestimmungen erwiderte sich als unübersichtbar angesichts des ständig ins Riesenhafte wachsenden Bedürfnisses in den größeren deutschen Städten nach neuen Wohnbauten. Es mußte auch auf das jolide Bauunternehmer- und Spekulantentum sowie auf die Entfaltung von Privatbauten eine lähmende Wirkung ausüben. Doch hatte gerade dieser Entwurf auf die spätere Gesetzgebung, so weit sie sich mit der Sicherung der Bauforderungen befaßte, einen hervorragenden Einfluß, den wir besonders bei der Betrachtung des zweiten Abschnitts des heute gültigen Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen erkennen werden. — Im Dezember 1897 wurde dann zum ersten Male der Entwurf eines Reichsgesetzes veröffentlicht. Auch in diesem erkennen wir viele Züge des heute gültigen Gesetzes wieder. Doch wies er große Mängel auf. So stellte er z. B. die Lieferanten nicht unter den Schutz des Gesetzes. Schließlich scheiterte er am Widerspruch der zünftigen Juristen, die in der Bestimmung, daß die Bauhypothek — d. h. die Sicherungshypothek, die für die Baugläubiger, die ihre Forderungen in der angelegten Frist wirksam geltend gemacht hatten, eingetragen werden sollte — im Falle einer Zwangsversteigerung vor einträglichen Rechten, insbesondere auch der Grundstückshypothek vorzuziehen solle, einen Verstoß gegen die fundamentalsten Grundsätze des Rechtes erblickten. — Aus diesem Entwurf gingen dann, nachdem er einer eingehenden Kritik der Interessenten unterzogen worden war und schließlich einer Kommission, die sich aus Vertretern der zuständigen Reichsämter und landesherrlichen Ministerien zusammensetzte, nochmals durchberaten worden war, zwei weitere Entwürfe hervor.

Beide Entwürfe beseitigten den oben gerügten Grundfehler des ursprünglichen Entwurfs, indem sie die sogenannte Differenzkautions einführen, d. h. eine Vorkautionsleistung in Höhe des Ueberbusses der Voreintragen über den Baustellenwert. Zur weiteren Sicherung der Baugeldgeber wurde ferner das Institut der Treuhänder eingeführt, mit dem wir uns nachher noch näher zu befassen haben werden. Der Hauptunterschied zwischen beiden Entwürfen bestand darin, daß Entwurf A die Lieferanten noch ausschloß, während Entwurf B sie als Baugläubiger anerkannte.

Auch diese beiden Entwürfe gaben Anlaß zur Kritik. Insbesondere wurde gerügt, daß durch das äußerlich komplizierte Verfahren die Ausführung von Privatbauten sehr erschwert würde. Das führte dazu, daß der im wesentlichen auf Vorläge B stütende Entwurf des heute gültigen Gesetzes in zwei Teilen angelegt wurde, deren erster allgemein für das ganze Reich und zwar sowohl für Neubauten als für Umbauten gelten soll und verhältnismäßig einfache Bestimmungen enthält, während der zweite Teil (oder richtiger Abschnitt), der die strenger und komplizierteren Bestimmungen umfaßt, die eventuell geeignet sind, lähmend auf die Baulust überhaupt zu wirken, nur auf Neubauten und nur auf diejenigen Gemeinden Anwendung findet, die infolge ganz besonders liegender Verhältnisse durch landesherrliche Verordnung dazu bestimmt sind.

Die erste Beratung des heute gültigen Gesetzes fand am 27. November 1907 statt. Der Entwurf wurde dann zur Vorberatung einer Kommission unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Mugdan überwiesen. Die Kommission fügte zu dem Entwurf neue wesentliche Vorschriften hinzu, von denen nur die Bestimmung über die Baugeldverwendungsspflicht, die Strafbestimmungen bei nicht ordnungsgemäßer Führung des Baubuches und die Bestimmung über die Einführung der Bauhöfienämter als Abschätzungs- und Einigungsämter erwähnt sei.

Am 28. April 1909 fand die zweite Lesung des Entwurfs im Reichstag statt. Die Aufnahme war bei allen Parteien eine günstige. Und nachdem der Entwurf in der dritten Lesung vom 5. Mai 1909 vom Reichstag einstimmig angenommen worden war und die Zustimmung des Bundesrats erhalten hatte, wurde das Gesetz am 1. Juni 1909 vollzogen.

Vorher war an die Bepfändung des neuen Gesetzes selbst herantreten, lassen wir noch einmal die Gesichtspunkte zusammen, die für seine Formulierung maßgebend waren. Es soll einerseits einen kräftigen Schutz bieten gegen das gewissenlose Spekulantentum und das unsoliden Unternehmertum. Andererseits aber soll es auf der freien Entfaltung der Baulust, die in unseren rasch wachsenden Städten eine der notwendigen Faktoren für das Aufblühen ist, keine hindernde, lähmende Wirkung ausüben.

Gestiebert ist das Gesetz, wie schon erwähnt, in zwei Abschnitte. — Der erste Abschnitt gewährt den Baugläubigern eine Sicherheit, aus denen sie sich befriedigen können, sondern er erlegt nur den Bauunternehmern drei Pflichten auf, durch die eine Schädigung der Baugläubiger unmöglich gemacht werden soll.

Die erste dieser Pflichten ist: Der Empfänger von Baugeld muß dieses zur Befriedigung der Bauforderungen, Bauhandwerker und Bauarbeiter verwenden, soweit er diese nicht schon aus anderen Mitteln befriedigt hat. Daburich wird der frühere Modus unterbunden, nach dem die Bauunternehmer aus dem empfangenen Baugeld ihren eigenen Unterhalt bestritten, alte Schulden zahlten usw. Um zu verhüten, daß der Bauunternehmer etwa Beträge des Baugeldes in die eigene Tasche flie-

ßen läßt, indem er eigene Leistungen und Lieferungen zu dem Bau übertrienben hoch veranschlagt, darf er nur die Hälfte des Wertes seiner eigenen Leistungen aus dem Baugeld entnehmen.

Baugeldempfänger, die ihre Zahlungen eingestellt haben, oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist und deren Baugläubiger zu dieser Zeit benachteiligt sind, werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft, wenn sie vorzüglich zum Nachteil der bezeichneten Gläubiger gegen die Baugeldverwendungsspflicht verstoßen haben. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermäßigt, eventuell kann auf eine Geldstrafe bis zu 3000 M erkannt werden. — Die zweite Pflicht ist die Führung des Baubuches. Jeder Unternehmer eines Neubaus, der Baugewerbetreibender ist oder sich Baugelder gewährt läßt, muß ein Baubuch für jeden Neubau führen und darin die Bauforderungen, Handwerker und Arbeiter, die ihnen zugezogene und die gezahlte Vergütung, den Namen der Baugeldgeber, den Betrag der Baugelder und die darauf empfangenen Zahlungen, die Verfügungen über die Baugelder und die Entnahme für eigene Leistungen eintragen. Durch die Auserlegung dieser Pflicht wird eine obrigkeitliche Kontrolle über das Bauunternehmertum ermöglicht. Wer das Baubuch überhaupt nicht oder unvollständig oder falsch führt, wer es verbrät oder wer es vorzüglich vernichtet, wird gleichfalls mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Die Auserlegung der dritten Pflicht endlich soll eine gewisse Kontrolle durch das Publikum möglich machen. Der Bauleiter hat den Stand und den Namen des Eigentümers und der Bau- oder Teilunternehmer an dem Neubau öffentlich anzuschlagen. Wer den Anschlag unterläßt, wird mit Uebertretungsstrafe bestraft.

Das ist im großen und ganzen der Inhalt des ersten im ganzen Reiche gültigen Abschnitts des Gesetzes. Dieser erste Abschnitt würde überhaupt wohl genügen, wenn eben nicht gerade auf dem Gebiete des Bauwesens der Schwindel einen detartianen Umfang und eine so raffinierte Form angenommen hätte, daß man zu der Ansicht kam, die Baugläubiger, insbesondere die so oft und lange den schwersten Schädigungen ausgesetzten Bauhandwerker und Lieferanten müßten in weit höherem Maße geschützt werden als irgend ein anderer Stand. Auch glaubte man angesichts der Elemente, aus denen sich das unsoliden Bauunternehmertum zusammensetzt, daß solche Leute sich durch die Androhung einer Gefängnisstrafe nicht von ihren betrügerischen Machenschaften würden abbrechen lassen.

Tatsächlich enthält der zweite Abschnitt des Gesetzes Bestimmungen, die eine Schädigung der Baugläubiger völlig ausschließen, so daß letztere, falls dieser Abschnitt des Gesetzes in Kraft gesetzt wird, einen Schutz genießen, wie ihn wohl kein anderer Stand aufzuweisen hat. Andererseits würde die freie Entfaltung der Baulustigkeit durch ihn, wie schon erwähnt, derartig gehemmt, daß seine allgemeine Durchführung im Interesse der Kommunen durchaus nicht rätlich erscheint. Er trägt vielmehr den Charakter einer Zwangstrafe, mit der man droht, die man aber doch nur im äußersten Notfalle anwendet. Deswegen wurde auch seine Durchführung auf einzelne Gemeinden beschränkt, die selbst den Antrag auf eine diesbezügliche landesherrliche Verordnung stellen.

Im großen und ganzen umfaßt der zweite Abschnitt die eigentlichen Sicherheiten für die Baugläubiger, d. h. für die an der Herstellung des Gebäudes auf Grund eines Wert-, Dienst- oder Lieferungsvertrags Beteiligten. Und zwar werden drei Sicherheiten zur Verfügung gestellt: 1. Durch Bauvermerk und Bauhypothek, 2. durch Hinterlegung von Geld und Wertpapieren, 3. bei fiktischen und landesherrlichen Grundstücken durch persönliche Haftung des Eigentümers. — Der Bauherr hat zwischen den beiden erdienten Sicherheiten die Wahl. Ihre Bestellung wird erzwungen, indem vorher die Baugeldverwendung nicht erteilt werden darf. — Da die unter 3 aufgezählte Sicherheit bei fiktischen und landesherrlichen Grundstücken nicht von allgemeinem Interesse ist, scheidet sie aus unserer Bepfändung aus.

Die einzelnen Vorschriften des zweiten Abschnitts und ihre Tragweite, soweit sie Privatbauten anbelangen, machen wir uns wohl am besten klar, indem wir uns veragegenwärtigen, welche Schritte jemand zu tun hat, der ein Haus zu bauen beabsichtigt und in einer Gemeinde lebt, in der der zweite Abschnitt in Kraft tritt.

Der Betreffende hat der Baupolizei vor Beginn des Baues Mitteilungen zu machen, daß er auf einem näher zu bezeichnenden Grundstücke zu bauen beabsichtigt. Gleichzeitig hat er anzugeben, auf welche Weise er Sicherheit leisten will. Wählt er Hinterlegungen von Geld oder Wertpapieren, so läßt das Bauhöfienamt die voraussetzlichen Baustellen ab.

Das Bauhöfienamt ist in solchen Gemeinden zu schaffen, in denen der zweite Abschnitt des Gesetzes in Kraft gesetzt ist. Für seine Befehle bestehen ähnliche Vorschriften wie für die Befehle des Schöffengerichtes; nur müssen drei seiner Mitglieder Bauachverständige sein.

Hat also dieses Bauhöfienamt die Kosten abgeklärt, so muß ein Drittel der Schätzsumme hinterlegt werden. — Wählt der Bauherr jedoch nicht die Hinterlegungen, so erucht die Baupolizei das Grundbuchamt um Eintragung des Bauvermerks. Der Bauvermerk wird auf dem Grundbuchblatt des zu bebauenden

Grundstücks eingetragen und enthält formell weiter nichts als die Feststellung, daß das Grundstück bebaut werden soll. Seine rechtliche Tragweite ist jedoch, wie wir noch sehen werden, eine sehr große. Der Bauvermerk muß unmittelbar hinter drei Vierteln der Grundstückshypothek stehen, die, wie schon erwähnt, prinzipiell die erste Stelle einnimmt. Es steht also vor der Baugeldhypothek. Das Baugeld erhält, um unter allen Umständen zu verhüten, daß der Bauunternehmer Beträge zu anderen Zwecken verwendet, nicht dieser selbst in Verwahrung, sondern der Treuhänder. Das Amt des Treuhänders ist, wie das der Bauhöfien, ein neu zu schaffender Posten. Seine rechtliche Stellung entspricht der des Vormundes. Wie dieser, kann er auch für seine Mühewaltung gewisse Forderungen geltend machen. Der Treuhänder zahlt das Geld ratenweise während des Baues an die Baugläubiger aus und hat von jeder Zahlung dem Grundbuchamt Mitteilung zu machen. In der Höhe der ausbezahlten Rate erhält dann nach einer solchen Mitteilung der Geldgeber den Vorrang vor den Baugläubigern, so daß, wenn z. B. die Höhe des Baugeldes 12 000 M beträgt, die Baufosten jedoch 18 000 M, der Baugeldgeber nach Auszahlung der gesamten Summe von 12 000 M an die Baugläubiger mit seiner gesamten Forderung vor der Restforderung der Baugläubiger im Betrage von 6000 M zu stehen kommt.

Wie vorher schon erwähnt, muß der Bauvermerk im Range gleich nach drei Vierteln der Grundstückshypothek stehen. Es kann jedoch vorkommen, daß diese Stelle nicht mehr frei ist. Dann muß der Bauherr die Differenzkautions hinterlegen, d. h. den Betrag der Vorkautions, abzüglich dreier Viertel des Grundstückswertes. Der Wert des Grundstückes ist vom Bauhöfienamt festzustellen. Auf diese Weise wird verhütet, daß ein Spekulant sich für ein Grundstück, das ihn, um bei einem vorher gebachten Beispiele zu bleiben, 5000 M gekostet hat, eine Hypothek für 20 000 M eintragen lassen kann.

Ist der Bau vollendet, so wird polizeilich die Gebrauchsabnahme veröffentlicht. Hierauf haben die Baugläubiger binnen Monatsfrist ihre noch ausstehenden Forderungen beim Bauhöfienamt anzumelden und entweder die Zustimmung des Eigentümers oder eine gegen ihn erzwungene, die Anmeldung zulassende einstweilige Verfügung beizubringen. Ist die Anmeldefrist verstrichen, so wird der Bauvermerk auf dem Grundbuchblatt gelöscht, und an seine Stelle tritt die Bauhypothek.

Das Bauhöfienamt hat auf Antrag eine Einigung der Beteiligten über den Gesamtbetrag der Hypothek und die Anteile der einzelnen Baugläubiger zu vermitteln. Dabei haben die Bauarbeiter den Vorrang in Höhe des doppelten Wochenlohnes.

Damit nun aber trotz dieser umfassenden und eingehenden Bestimmungen nicht doch irgend eine Hintertür für unklare Machenschaften offen bleibt, und die Bauhandwerker trotzdem auf irgend eine unvorhergesehene Art und Weise um ihre Forderungen gebracht werden, ist noch folgende Bestimmung getroffen. Der Eigentümer haftet für die Forderungen der Baugläubiger. Mit dem diese ihre Verträge geschlossen haben, ist dabei belanglos. — Danach wäre also der Arzt in der oben erwähnten Geschichte verpflichtet gewesen, wenn in jener Stadt zu der damaligen Zeit der zweite Abschnitt des neuen Gesetzes Gültigkeit gehabt hätte, die Forderungen der Bauhandwerker zu befriedigen, obwohl er den Betrag schon ordnungsgemäß an den Bauunternehmer abgeführt hatte.

Man sieht aus diesen Ausführungen, die doch die Bestimmungen des zweiten Abschnitts nur in den Hauptzügen wiedergeben, schon, wie unabweisbar schwer es für den Laien ist, alle diese komplizierten Vorschriften zu erfüllen, und man kann sich denken, wie deprimierend die Aussicht, auf die eine oder andere Weise unabsichtlich mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, auf die Baulust wirken muß.

Darum ist es wohl rätlich, auch in den Gemeinden, in denen der Bauhöfienamt arge Blüten getrieben hat, doch erst einige Jahre abzuwarten, bis der erste Abschnitt des neuen Gesetzes eingetragert ist und erst, wenn keine Besserung zu verspüren ist, sich mit der Frage zu befassen, ob man den Antrag auf Einführung des zweiten Abschnittes stellen will.

Dr. jur. B.

Vermischtes.

* Ein Bezirksfeldwebel als Doktor der Staatswissenschaften. Der Bezirksfeldwebel Harry Hauschild vom Bezirks-Kommando 5 in Berlin-Schöneberg ist am Sonnabend an der Universität Münster zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Der junge Doktor ist 1881 geboren und besuchte die Dorfschule in Güllen an der Nordsee. Er trat als Freiwilliger beim Bezirkskommando I in Berlin ein und hat dort kapituliert. Während seiner Dienstzeit hat er sich selbst weiter gebildet und an der Oberrealschule in Hensbura 1908 das Abiturientenexamen bestanden. Er besuchte die Vorlesungen an der Universität Berlin, studierte Nationalökonomie und arbeitete in dem Seminar der Professoren Dr. Zimmermann und Schmoller. Zu seiner Doktorarbeit hat er das Thema „Die soziale Lage der Hochseefischer“ gewählt.

* Ein Gaunerstreich. Das in Delde in Westfalen erscheinende Blatt Die Glocke berichtet unterm 14. d. M.:

vor einigen Tagen teilte der in einem Londoner Exportgeschäft als Cleve tätige jüngste Sohn eines hiesigen Kaufmanns seinen Eltern mit, daß er von seiner Firma einen zehntägigen Urlaub erhalten habe, den er in der Heimat verbringen wolle. Am Dienstag dieser Woche erhielt nun der Justizrat folgendes Telegramm aus Birmingham: „Sende mir sofort telegraphisch 600 M. Kaution nach Handsworth Birmingham 33 hochbad road arretiert schuldlos schlieferei geraten brief folgt Leonhard.“ Da der Text des Telegramms an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, schickte der besorgte Vater das Geld ab. Am folgenden Tag erfuhr der Justizrat, daß sein Sohn am Dienstag bereits in Deutschland angekommen und auf der Durchreise nach Delde bei seinem verheirateten Bruder in D. abgestiegen war. Das Telegramm war also gefälscht! Der Justizrat letzte sich sofort telegraphisch mit der Kriminalpolizei und der Postbehörde in Birmingham in Verbindung, mußte aber erfahren, daß der Gauner die Summe kurz vorher abgeholt hatte. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß zwei Tage vorher ein in Oxford aufgegebenes Telegramm gleichen Inhalts an einen Rentner in Braunschweig gelangt war, worin dieser „von seinem Sohn“ ein telegraphische Ueberweisung von 500 M. gebeten wurde. Auch diese Summe ist dem Schwindler, es handelt sich offenbar um eine und dieselbe Person, in die Hände gefallen! Der Gaunertrick wurde jetzt erleuchtet durch die Gespinntheit der englischen Postbehörde, ohne jede Legitimation leblich gegen Angabe von Wohnort und Namen des Abenders Geld auszuzahlen.

* Eine sehr amüsante Aufstellung befindet sich im bremischen Amtsblatt. Es handelt sich um die Beledigung eines Zollbeamten durch den holländischen Schiffer Arend Weentra, der dafür zu 20 M. Geldstrafe verurteilt wurde. In der Begründung des Urteils heißt es: Das Gericht erachtet es für festgestellt, daß der Angeklagte in Bremen den Revisionsausschuss von Arenden, einen Beamten, während er in der Ausübung seines Berufes begriffen war, dadurch beleidigt hat, daß er zu ihm sagte: Du Döselkopf, eine halbe Stunde hept wir man loscht, um nu schöt wi um Di Allens wedder dich mafen, Du Döselkopf. Den ganzen Daq docht ji nir, itabt jo de Knaken in'n Liewe und verbeent io jo Geld, Du Döselkopf, um wi schöt arbeiten um jo, und verbeent nir, Du Döselkopf, wat Du kantsj, kann id all lange. Du bist eenen groten Döselkopf. So, nu aah hen und verklaag mi oder zeig mi an, Du Döselkopf.

* Ein Krösus in Lumpen. Nahe bei Paris, in dem schlaftrigen Colombes, lebte einsam in einer armlastigen Hütte, in einem haufälligen, selbsterrichteten kleinen Schuppen, ein alter Lumpenhändler. Wie er hieß, wußte eigentlich niemand. Die wenigen, die ihn näher kannten, nannten ihn Bernhard; für die anderen aber war er nur der alte „Vater Daniel“. Und mit der Zeit hatte man sich an das verkehrte armlastige kleine Männchen gewöhnt, ja man zeigte dem Greise jetzt, da es ihm noch schlechter ging, eine gewisse freundschaftliche Anhänglichkeit. Vater Daniel war krank, und mildherzige Nachbarn, arm wie er, ließen es sich nicht nehmen, ihm hin und wieder einen Teller von dem Supplein zu bringen, das man selber aß, oder ein Stück Brot. Vater Daniel war ein felsamer Kauz; man sah ihm an, wie aussehend er war und wie erschöpft, aber er sprach fast nie und auch die milden Gaben der Nachbarn nahm er stumm und ohne Dank entgegen. Dieser Tage fand ihn eine Frau, die ihm wieder ein Supplein bringen wollte, kalt und tot in seiner Hütte. Er lag am Boden. In der Nacht war er gestorben. Die Lumpensammler der Nachbarhaft bahnten ihn auf, man leute zusammen, um zwei Kerzen zu ersehen, man hielt ihm die Totenwacht. Bis am nächsten Morgen die Kolonie in Aufbruch geriet. Denn braufend stürmten zwei Automobile heran und halt machten sie vor Vater Daniels Schuppen. Was war geschehen? Erst allmählich schwanden die wildesten Gerüchte und löste sich das Geheimnis. Der am Abend herbeigerufene Polizeikommissar hatte unter den Lumpen des Toten sorglich verwahrt einen Schlüssel gefunden; den Schlüssel zu dem Tresor in einer großen Bank. Und die Nachforschungen hatten ergeben, daß Vater Daniel, der Lumpensammler und Bettler, eigentlich Georges Fontand hieß, aus einer wohlhabenden Familie stammte und auf einer Bank im eigenen Tresor ein Vermögen von über fünfmal hunderttausend Francs sorgsam verwahrt hielt.

* Zwei deutsche Hoteldiebe in Nizza verhaftet. Die Sicherheitspolizei in Nizza verhaftete am Freitag zwei deutsche, einer internationalen Bande angehörige Hoteldiebe, in deren Besitz eine große Menge Juwelen und Silberfachen gefunden wurde. Es handelt sich um Karl Hubert Leonard Jäger und Paul Schramm. U. a. sind die jetzt verhafteten Diebe an dem Diebstahl bei der Gräfin Caraffi beteiligt gewesen, der in einem Hotelzimmer für 3000 Francs Silberfachen gestohlen wurden. Bei den Geleibern der beiden Verbrecher, einer Italienerin namens Anola Votassina und einer Französin namens Maiffaret, wurden bei einer Hausdurchsuchung ebenfalls zahlreiche Gold- und Silberfachen vorgefunden.

* Die Synagoge von Kapernaum entdeckt. Einen archäologischen Fund von einzigartigem Interesse hat nach einer Mitteilung des American Magazine der be-

kannte Bibelforscher Lucien Gauthier im heiligen Lande gemacht. Es soll ihm nämlich gelungen sein, die Synagoge von Kapernaum, in der Christus selbst gepredigt und gelehrt hat, aufzudecken, und damit wäre zum erstenmal ein Gebäude aus Sicht des Tages gehoben, das mit dem Leben des Herrn unzweifelhaft verknüpft ist. Kapernaum, an der Westküste des Sees von Galiläa gelegen, war der Schauplatz von fünf Wundern, von denen im Neuen Testament berichtet wird. In dieser Gegend begann Christus seine Laufbahn und im ersten Kapitel des Marcus-Evangeliums wird nach der Verurteilung der Jünger erzählt: „Und sie gingen gen Kapernaum; und bald am Sabbath aina er in die Schule und lehrte.“ Die hier erwähnte Synagoge spielt auch eine Rolle in der Geschichte von Hauptmann von Kapernaum, denn die Juden bitten Christus, seinen Knecht gesund zu machen: „Er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet.“ Diesem von dem römischen Hauptmann den Kindern Israels gestiftete Gotteshaus will man der Gelehrte wieder aufgefunden haben. Die von ihm freigelegten Ruinen am See von Galiläa sind sehr ausgedehnt. Es muß eine sehr reiche und bemerkenswerte schöne Synagoge gewesen sein. Die Bögen an den Portalen und die Verzierungen des Daches zeigen plastische Arbeiten. Einige der Tore stehen noch. Geschmückt war der Raum mit schönen Bildwerken von Löwen, dem Symbol des Stammes Juda, von Schafen und Aelern, die Hirtenland in ihren Schnäbeln tragen. Diese steinernen Skulpturen wurden verstreut unter den Ruinen gefunden. Die Tatsache, daß sich solche nach altjüdischem Gelehrte streng verbotene Bildwerke vorfinden, will man dahin deuten, daß der Bau in sehr später Zeit ausgeführt worden ist, als die Befolgung der althebräischen Gelehrte bereits sehr nachgelassen hatte; auch der ganze Stil der Architektur läßt einen römischen Einfluß ersehen, so daß der Bau recht wohl zur Zeit Christi und unter der Mitwirkung eines römischen Centurio errichtet sein könnte.

* Die süße kleine Maus. Man schreibt aus Stuttgart, 17. Dez.: Eine unangenehme Verwechslung passierte, wie die Schaumb.-Lipp. Landeszeit. berichtet, einer Stütze, die gern heimlich im Keller an den eingemachten Früchten ihrer Herrschaft naschte. Statt einer süßen Pfäume erwiderte sie eine kleine Maus, die sich in das Glas verirrt hatte. Erst als sie aus dem Dunkel des Kellers herauskam, entdeckte sie, was für eine süße Pfäume sie zwischen ihre Zähne gebracht hatte.

* Der Yankee vor dem Wasserfall. Daß eine Nation in ihren Wägen auch Selbstkritik üben kann, zeigt folgendes, in der West. Jta. wiedergegebenes Geschichtchen aus Amerika: Kräulein Gladys, die Naturfreundin, ist verlobt und eines Tages unternimmt sie mit ihrem Erwählten auch ihren Lieblingsausflug; ihr künftiger Gatte soll endlich die Majestät der Niagara-Fälle bewundern. Kräulein Gladys hat schon oft Kreuze um Niagara geführt und sie ist an Ausbrüche des Enthusiasmus und der Begeisterung gewöhnt. Aber der Bräutigam schweigt und blickt aufmerksam auf die Fälle. Schließlich kann Gladys, gekränkt und enttäuscht, das Schweigen nicht länger ertragen. „Ist das nicht ein herrlicher Anblick?“ fragte sie nervös. — „Wie meinst Du? — „Nun, dieser gewaltige Wasserfall, der da in den Abgrund hinabstürzt und zerschmettert?“ — Der Bräutigam nickt nachdenklich und dann, nach einer Pause, sagt er bedauernd: „Ja, dagegen kann man halt nichts machen.“

Literatur.

Taschenbuch der Kriegsschlotten. 14. Jahrgang 1913. Mit teilweiser Benützung amtlicher Quellen. Herausgegeben von Kapitänleutnant a. D. B. Wener. Mit 950 Schiffsbildern, Skizzen usw. Mündens, F. v. Lehmanns Verlag. Preis eleg. geb. 5 M. — Infolge der gespannten politischen Lage ist die Nachfrage nach diesem zuverlässigen Führer schon vor Erscheinen so groß, daß der Verleger genötigt war, gleich eine doppelte so hohe Auflage zu drucken, wie in andern Jahren. Aus Rußland, Oesterreich und Italien sind große Posten bestellt worden, ein Beweis, wie sehr auch in andern Flotten das deutsche Taschenbuch geschätzt wird. Das Vorw. Brasien, der Herausgeber des englischen Marinealmanachs, nicht sein eigenes, sondern das deutsche Taschenbuch der Kriegsschlotten ständig bei sich trägt, ist eine schöne Illustration für die Zuverlässigkeit des Taschenbuchs.

Im Falle eines Krieges wünscht man sich über die Stärkeverhältnisse der Flotten aller Länder und zumal der Gehechtkraft jedes einzelnen Schiffes zu unterrichten. Da leistet das Buch ganz vorzügliche Dienste. Es enthält ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschliffe der Welt, mit genauen Angaben über ihre Größe, Geschwindigkeit, Bestückung und Besatzung, so daß man sich bei Kenntnis eines Schiffes in einer Zeitung sofort über alle Einzelheiten unterrichten kann. Dann folgen die photographischen Aufnahmen aller Schiffstypen, wiederum mit genauen Angaben der Leistungsfähigkeit. Die Schattenrisse sämtlicher Schiffsartungen gestatten schon auf größte Entfernung aus hoher See festzustellen, welcher Marine ein Schiff angehört. Hochinteressant ist die beigegebene, vergleichende Uebersicht der Armierungspläne der neuesten Linienfahrzeuge. Sie zeigt, daß ein völliger Umchwung in der Anordnung der Geschütze eingetreten

ist. Die Stationsbesetzungen geben Aufschluß über die Verteilung der Seestreitkräfte.

Das Kapitel über Marinepolitik faßt die Bestimmungen der einzelnen Staaten, ihre Seestreitkräfte zu erhöhen, kurz zusammen. Das Lesen dieser ebenjo knappen wie zutreffenden Ausführungen zeigt, welche furchtbare Gefahr uns von England droht und daß wir alle Kräfte zusammenfassen müssen, um dieser Gefahr erfolgreich zu begegnen.

Das Kapitel Seeinteressen ist von Prof. Dr. Harms und Dr. T. Hillringhaus bearbeitet. Ein ungeheures Tatsachenmaterial ist hier in knappster Form zusammengestellt.

Weners Taschenbuch der Kriegsschlotten, das auf Grund meist amtlichen Materials eine einzigartige Uebersicht über die Kriegsschlotten aller Nationen gibt, ist daher vorzüglich geeignet, über alle einschlägigen Fragen Auskunft zu geben.

Das Buch gehört in die Hände eines jeden Mannes, der sich für die Machtfragen der Reiche interessiert, vor allem sollte es aber auch der heranwachsenden Jugend zugänglich gemacht werden. Möge das Buch, das so viel zur Aufklärung des deutschen Volkes über seine Seeinteressen beigetragen hat, auch ferner auffärend und erzieherisch wirken.

„Wie man seine unstreitigen Außenstände ohne Kosten für Anwalt und Prozeß erfolgreich einziehen kann.“ Unter diesem Titel ist (eben bei Emil Ubigt zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlemeyer, dem Verfasser des „Großen Handbuchs für das gesamte Mahn- und Klagewesen“, ein kleiner praktischer Ratgeber für deutsche Gläubiger nach einem neuen Verfahren mit gebrauchsfertigen, kopierfähigen Formularen erschienen, der nur 75 S. (Porto 10 S.) kostet. Man ist überrascht, wenn man das Buch durchsieht, wie einfach es ist, selbst in Fällen, wo vorher schon fruchtlos gepfändet war, noch verloren gegebenes Geld hereinzuholen. Es kann tatsächlich der Geschäftswelt Millionen an Kosten jährlich ersparen und ist für kleinere wie größere Geschäfte, Handwerker, Ärzte, Landwirte, Zahnärzte usw. gleich unentbehrlich. Wie oft scheut man der Kosten wegen den Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Forderungen nutzlose Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. Das ist wirklich einmal ein Buch, das dem Geschäftsmann Geld ins Haus bringt, wenn alle anderen Mittel versagen.

Festschrift zur 100jährigen Wiederkehr der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815 und zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal. Herausgegeben von Dr. Otto Weddigen. Großkottau, 180 Seiten, reich illustriert mit vierfarbiger Umschlagzeichnung. Preis 1 M. (Verlag von Friedrich Cmelmann in Leipzig.)

Das Erscheinen dieses Buches ist mit großer Freude zu begrüßen, es steht unter den vielen über die Befreiungskriege erschienenen Büchern mit an oberster Stelle. Das Buch gibt einen padenden und wahrheitsgetreuen Ueberblick, auf Grund von Tagebüchern, Briefen und Dokumenten zusammengestellt, über das gewaltige Ringen der Deutschen, das sie endlich von dem Joch Napoleons befreite. Es ist ein ergreifendes Gemälde über den Verzeißlungsstand des deutschen Volkes, ein Bild deutscher Entschlossenheit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Dem bei der hübschen Ausstattung beispiellos billigen Buche ist die weiteste Verbreitung zu wünschen, jeder Deutsche und besonders auch die deutsche Jugend sollte das Werk lesen. Es ist ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch.

Große Modenwelt mit Fächerbiquette. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik „Neuestes aus Paris“, der äußerst spannende Roman, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, eine große Extra-Handarbeitenbeilage, die neue Rubrik „Praktisches für die Hauschneidererei“, ein farbenprächtiges Modenkolortiz zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächerbiquette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Nachnummern durch erstere und den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Dezember:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchchor.
Kinderlehre und Kindergottesdienst nach beenditem Gemeindegottesdienst.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Clevers. Gottesdienst um 5 Uhr.
St. Jooft. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle in Zeven.
Bormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Bormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Hierzu die Unterhaltungs-Beilage.

C. Möhlmann (Inhaber: Ernst Heuer), Jever, Konkurs.

Es wird gewünscht, vor dem Weihnachtsfeste noch einen größeren Posten Waren abzusetzen, und sind deshalb die Preise noch wieder

ganz bedeutend ermäßigt.

Jever, 1912 Dezember 20.

Der Konkursverwalter:
Erich Albers.

**Geschäftshaus J. L. Haake,
Rüstersiel.**

Große Weihnachts-Ausstellung.

**Spielwaren aller Art,
Baumschmuck,
Lederwaren,
Schmucksachen,**

ferner Nickel-, Porzellan- u. Glasfächer,
sowie sonstige Geschenkartikel zu äußerst
niedrigen Preisen.

Zu regem Besuch ladet ein

J. L. Haake.

Empfehle
**frische Butter 1 Pfund 1,30 Mk.,
hochfeine Pflanzenbutter,
Cassia 1 Pfd. 66 Pfg., Zeverland 1 Pfd. 78 Pfg.,
feinste Margarine,
Marke Niebig 1 Pfund 97 Pfg.,
gute Margarine 1 Pfd. 60 Pfg., 10 Pfd. 5,80 Mk.
Schmalz 1 Pfund 70 Pfg.**

J. S. Cassens, Jever-Schaar.

Yoghurt-Milch!



**Nahrhaft!
Bekömmlich!
Lebenverlängernd!**

Von vielen Aerzten
empfohlen und in deren
persönlichem Gebrauch.

Versand nach auswärts.
Alleinvertrieb für Jeverland
und Wangerooq:

Wilh. Gerdes, Jever.
Fernsprecher Nr. 9.

Man verlange Prospekte und achte besonders auf die
Schutzmarke.

Salzgurken, mit Mostwein eingemacht,
das Feinste, was existiert, 5 Stück 25 Pfg.,
in Dosen à 60 und 30 Stück.

**ff. kleine Pfeffergurken 2 Pfd.-Dose 85 Pfg.,
hochfeine rote Beeten 2 Pfd.-Dose 60 Pfg.**

Wilh. Gerdes.



Nähmaschinen u. Fahrräder
sind bekannt durch ihre Lei-
stungsfähigkeit und solide Aus-
führung.

Großes Lager bei
Ed. F. C. Duden.
NB. Auf Fahrräder gebe ich
bis Weihnachten 10 Prozent
Rabatt. D. D.

500 Stück

elektrische Taschenlampen
à Stück 0,80 Mk. u. 1,00 Mk.,
ferner Taschenlampen
mit Dauerbatterie,
100 Stunden Brenndauer,
Wand-,
Tisch- und Taschenfeuerzeuge
empfiehlt

Jever. **Ed. F. C. Duden.**

Prof. Dr. Bachhaus' Kindermilch



Bester Ersatz
für Muttermilch.
In nur anzuwärmenden
Portionsflaschen
vom ersten Lebens-
tage an zu verab-
reichen.

Bei hunderttausenden
von Kindern
mit Erfolg bewährt

Höchste
Auszeichnungen.

Stedinger Molkerei,
Berne i. Oldbg.

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit
des Grossherzogs von Oldenburg
Vertreter **Wilh. Gerdes, Jever**
Fernsprecher Nr. 9.

Flechten,

Witesser, Hautunreinheiten,
Sommerprossen. Aerzte empf.
Dr. Kuhns Glycerin-Schwefel-
milchseife, 80 u. 50, Creme 1.— v.
Franz Kuhn, Aronen-Barf, Nürnberg.
Hier Ev. Heikes, Gil. H. Drog.

Arak, Rum, Cognac
und

Kaiser-Punsch-Extrakt
empfiehlt
Jever. Joh. Lampe.
Haus der Getreuen.

Reis,

hochfeine grobkörnige Ware,
1 Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1,90 Mk.,
sachweise billiger.

J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Meerrettich, schöne Stangen,
sowie **Knoblauch-
zwiebeln** empfiehlt
Wilh. Girrighs.

Liguster,

kräftige Deckpflanzen, empf.
Wilh. Girrighs, Jever.

Seife,

täglich frisch, auch für Wieder-
verkäufer.
Bahnhofstr. J. C. Wlrichs.

Bismard-Deigemälde,

passendes Weihnachtsgeschenk,
offertiert als Gelegenheitskauf
Ed. Cuden, Al. Rosmarinfr.

**Walnüsse, Haselnüsse, Dat-
teln, Feigen in guter
Ware. G. Kahlen, Steinstr.**



Haltet ihn fest! den Gedanken,
daß man

Fahrräder und Sprech-
maschinen, Automaten und
Orchestrions, Zieh- und
Mundharmonikas sowie deren Ersatzteile
vorteilhaft einkauft bei

Jever, Schlachte. Karl Rodter.
Reparaturen prompt und billig. D. D.

E. Ziegs, Uhrmacher, Schortens,

empfiehlt
goldene und silberne Herren- und Damenuhren,
Galon-, Hang- und Wanduhren mit herrlichen Gongschlägen,
Weber und Ketten aller Art.

Bemerkte, daß ich in sämtlichen Uhren
nur beste Schablonenwerke führe, und letzte weit-
gehendste Garantie.

Jeder, der sich und die Seiner weiterbilden
und seine Bücherei auf billige Weise
(40 Pfg im Monat) vermehren will,
trete dem Ende 1911 bereits 98000 Mitglieder zählenden

Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde

(Sitz Stuttgart), bei. Für den geringen Jahresbeitrag von
nur 4,80 Mk.

(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post
das Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten
Monatshefte

Rosmos, Handweiser für Naturfreunde

mit den Beiblättern Wandern und Reisen — Wald
und Heide — Photographie und Naturwissenschaft —
Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und
Feld — Natur und Kunst.
2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern,
Mikroskopen, bei Vorträgen u. Kurzen, Tauschverkehr usw.
und 3. ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher

erster Schriftsteller; im Jahre 1912:
Ch. Gibson-H. Günther, Was ist Elektrizität?
Dr. S. Dannemann, Wie unser Weltbild entstand.
Dr. K. Floeride, Kriechtiere und Lurche fremder Länder.
Prof. Dr. K. Wemle, Die Urgeellschaft u. ihre Lebensfürsorge.
Dr. A. Koelsch, Die Erschaffung der Seele.
Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Buch-
handlung **G. L. Mettcker & Söhne, Jever,** ent-
gegen. Probehefte und Prospekte postfrei.

**Jeverisches Möbelhaus,
Polsterei und Dekorationswerkstatt,**



Jever, empfiehlt
St. Burgstraße, Wohnzimmer,
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Salons,
Küchen,
einzelne Sofas,
Schränke,
Wäschische

Bettstellen, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Patent-
matratzen, Salontische, Bauernische, Kaffeetische, Palmen-
ständer, Bücherborden, Schreibtische, Büfets, Sessel, usw.
sowie sämtliche Dekorations-Artikel
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Unerreicht für die Hautpflege:

Lanolin- und Lanolin-Cream
unserer
Lanolin-Seife.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Vereinigte Chemische Werke/Aktiengesellschaft. Abt. Lanolinfabrik/Martiankolfeld
Charlottenburg Salznfer 16.

Grabdenkmäler

empfiehlt in allen Steinarten
B. Müller,
Jever, beim Friedhof.